Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 195 | Freitag, 22. August 1930 | 37. Jahrgang

Alarmrufe aus dem Ausland

Lübeck, 22. August

Das Hauptorgan der neuen Staatspartei, die Vossische Zeitung, veröffentlicht aus London eine alarmierende Meldung über eine weitverbreitete Wirtschaftspropaganda gegen Deutschland. Die englische Presse beschäftige sich seit Tagen außerordentlich ausführlich mit den gegenwärtigen politischen Zuständen in Deutschland, und sie verbreite bei dieser Gelegenheit sehr ungünstige Ankündigungen und Prophezeiungen für die nächste deutsche Zukunft. Diese Mitteilungen gelangen auf dem Umweg über die großen englischen Nachrichtenbüros in die ganze Welt. Und sie hätten heute schon in vielen Hauptabsatzmärkten der deutschen Ausfuhr eine gewisse Unsicherheit hervorgerufen.

Selbstverständlich stehen, so teilt die „Vossische Zeitung" weiter mit, hinter diesen Treibereien gewisse interessierte englische Wirtschaftskreise. **Die Tatsache, daß die deutsche Handelsbilanz trotz der Wirtschaftskrise immer noch aktiv ist, und der für England noch aufregendere Umstand, daß zum erstenmal in der Geschichte des modernen Kapitalismus die deutsche Ausfuhr — laut Julistatistik — die englische überflügelte, habe in der englischen Wirtschaft große Besorgnis ausgelöst. Man fürchte wieder mehr als jemals die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt und man sehe für England keine Möglichkeit, den deutschen Vorsprung wieder einzuholen. Deshalb versuche man es mit anderen Mitteln! Mit Hilfe der politischen Krise, die Deutschland gegenwärtig erschüttere.**

Man übertreibt in England absichtlich diese Krise und ihre Folgen. Man spricht in bewußt scharfen Tönen von der Ausschaltung der Verfassung des Reichspräsidenten, und man redet von allerlei Umsturzgefahren, die in Deutschland heraufzögen. Immer wieder schließen diese englischen Schilderungen mit dem Satz: Deutschland sei revolutionsreif. Man geht sogar so weit, daß man schon den Zeitpunkt dieser Revolution vorhersagt, nämlich für den September nach mißglückter Reichstagswahl.

Man hofft damit in England die deutsche Konkurrenz im Ausland als wirtschaftlich unsicher in Verruf zu bringen, man will ausländische Geldgeber mißtrauisch machen gegen deutsche Wertpapiere und deutsche Anleihen.

Die „Vossische Zeitung" macht diese Meldung groß auf und macht auf die Gefahren in bewegten Worten aufmerksam. Um endlich zu dem Schluß zu kommen, daß diese geschickte antideutsche Wirtschaftspropaganda nur schadlos zu machen sei, durch eine starke verfassungstreue und staatspolitische Mitte.

Leider sagt das ehemals demokratische Blatt nicht die ganze Wahrheit. Es teilt nicht mit, daß diese staatstreue Mitte an den gegenwärtigen politischen Wirren mitschuldig ist, daß die Führer der Staatspartei der Anwendung des Diktaturparagraphen 48 zugestimmt haben.

Außerdem ist es nötig, auf eine andere Tatsache hinzuweisen. Eine Stärkung der Mitte müßte die gegenwärtige Regierung in ihrem Kurs noch bestärken, sie würde sicherlich ihre Politik der gefährlichen Experimente ins Endlose fortsetzen. Damit aber zögen aufs neue innerpolitische Gefahren und soziale Erschütterungen herauf. Das politische Barometer Deuschlands würde, statt auf „beständig", auf Sturm zeigen. Und das Ausland hätte das gegenwärtige bedauerliche Schauspiel auf Jahre hinagus vor Augen.

Deutschland aber braucht politische Ruhe, braucht parlamentarische Beständigkeit! Das fortgesetzte parlamentarische und politische Experimentieren würde in der Zukunft sich noch gefährlicher und noch bedenklicher auswirken als der Anfang in der Gegenwart. **Nur eine Rettung kann es deshalb geben: Macht die Sozialdemokratische Partei stark, daß ohne sie auch zahlenmäßig in Deutschland keine Regierung mehr möglich ist!**

Dann wird Ruhe einkehren im Kampf der Parteien und dann werden wir eine stabile Regierung haben. Eine Regierung des Kompromisses, sicherlich! Aber eine Regierung von Leistung und Bestand, wie das preußische Beispiel beweist.

Der Bombenanschlag in Hannover

Berlin, 22. August (Radio)

Das Berliner Polizeipräsidium hat am Donnerstag nachmittag im Einvernehmen mit dem Minister des Innern einen Kommissar nach Hannover entsandt, der auf Grund seiner Erfahrungen bei der Aufklärung früherer Bombenanschläge an der Aufhellung des Attentatsversuches auf das Gewerkschaftshaus in Hannover mitwirken soll.

Der Unterschied

Die Deutschnationalen geben in Berlin ein Winkelblättchen heraus, das parteiamtlichen Charakter trägt. In der neuesten Nummer befindet sich neben vielem anderen Unkraut auf Seite 3 ein Aufruf „An die Arbeitnehmer innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei". Auf der nächsten Seite ist ein Aufruf „An die Herren Arbeitgeber" wiedergegeben.

Ein Berliner Blatt bemerkt dazu: Der Herr fängt bei der Hugenberg-Partei erst beim Arbeitgeber an

Ruhe in Lille

Verständigung auch in der Metallindustrie

Paris, 22. August (Radio)

Nach der Beilegung des Streiks in der Liller Textilindustrie ist am Donnerstag nachmittag auch im Liller Metallgewerbe eine Einigung erzielt worden. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Metallindustrie kamen überein, einen Sachverständigen zu ernennen, der die Erhöhung der Lebenshaltungskosten zu überprüfen und dann zu bestimmen hat, inwiefern der Index eine Erhöhung der Lohntarife rechtfertigt. Beide Parteien verpflichten sich von vornherein, die Entscheidungen des Sachverständigen durchzuführen.

Dagegen ist in Roubaix-Tourcoing noch keinerlei Anzeichen für eine Beilegung des Streiks zu bemerken. Das dortige Textilkonsortium, das unter Führung Leys steht, veröffentlicht heute einen neuen Aufruf, in dem es mit starrer Intransigenz an seinem früheren Standpunkt festhält. Das Konsortium lehnt eine Lohnerhöhung nach wie vor ab und erklärt, an der Treueprämie weiter festhalten zu wollen.

Im kommunistischen Lager hat die Beilegung des Liller Streiks selbstverständlich großen Unwillen hervorgerufen. Die „Humanite" spricht heute von einem „Dolchstoß in den Rücken der Arbeiterschaft", den die Sozialisten gemeinsam mit den Arbeitgebern ausgeführt hätten und fordert zur Weiterführung des Streiks auf. Die Kommunisten sind jedoch im Norden viel zu schwach und haben durch ihre unverantwortliche und unsinnige Taktik während des Streiks noch derart an Anhängerschaft eingebüßt, daß sie allein den Streik keinesfalls fortsetzen können und wohl schon am nächsten Montag gezwungen sein werden, in die Fabriken zurückzukehren.

Wie Lohnkämpfe sabotiert werden

Paris, 21. August (Eig. Bericht)

In Haluin, der Hochburg der Kommunisten, ist ein großer Skandal ausgebrochen. Die dortige Streikleitung hat, wie sich nachträglich herausstellte, die bei ihr eingelaufenen Unterstützungsgelder für die Familien der Streikenden zu Propagandazwecken verwendet. Die Folge war, daß die Streikenden und ihre Familien bei einer täglichen Unterstützung von sage und schreibe 16 Pfennig dem Hunger preisgegeben waren, während die den sozialistischen Gewerkschaften angeschlossenen Arbeiter ihre tägliche Unterstützung von drei Mark regelmäßig erhielten. Das hat eine solche Erbitterung im kommunistischen Lager ausgelöst, daß an der letzten Demonstration anstatt 1500 Kommunisten nur noch 250 teilnahmen. Jetzt sind aus der dortigen Kommunistischen Partei in Haluin 100 Personen ausgetreten. Die Partei befindet sich in völligem Zerfall. Die kommunistischen Führer mußten von Gendarmen vor der Wut ihrer Mitglieder geschützt werden.

Die Reichsliste der S.P.D.

Die Reichsliste der Sozialdemokratischen Partei zu den bevorstehenden Reichstagswahlen hat folgende Zusammensetzung erfahren:

1. Hermann Müller (Berlin), 2. Otto Wels (Berlin), 3. Artur Crispien (Berlin), 4. Rudolf Hilferding (Berlin), 5. Marie Juchacz (Berlin), 6. Otto Landsberg (Berlin), 7. Wilhelm Dittmann (Berlin), 8. Johanna Reitze (Hamburg), 9. Friedrich Stampfer (Berlin), 10. Dr. Ludwig Marum (Karlsruhe), 11. Franz Scheffel (Berlin), 12. Fritz Tarnow (Berlin), 13. Dr. Völter (Berlin), 14. Max Seppel (Breslau), 15. Heinrich Schulz (Berlin), 16. Toni Pfülf (München), 17. Nikolaus Bernhard (Berlin), 18. Rudolf Lengersdorff (Berlin), 19. Victor Schiff (Berlin), 20. Dr. Hübler (Leipzig), 21. Bernhard Schwertfeger (Berlin), 22. Luise Schiffgens (Aachen), 23. Max Westphal (Berlin), 24. Pfändner (Berlin), 25. Leo Horlacher (München).

Wie bei den Kommunisten

Flucht aus der Nazielique

Berlin, 22. August (Radio)

Die Wiesbadener nationalsozialistischen Stadtverordneten Fritz und Bender haben ihre Mandate niedergelegt und sind aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten.

„Die KPD. ist für einen Wahlsieg nicht reif"

Ernst Thälmann über den wahren Zustand der Kommunistischen Partei

Tag für Tag schreit die kommunistische Presse ihren Lesern ins Ohr, welche gewaltigen Erfolge die kommunistische Bewegung in den letzten Monaten erzielt habe, wie die Arbeiter sich von der SPD. abwendeten und in Scharen der KPD. zuströmten. Mit aller Gewalt wird der Oeffentlichkeit eine Fata Morgana kommunistischer Blüte vorzuzaubern versucht. Ernst Thälmann, der große Führer der deutschen Kommunisten verstieg sich in einer öffentlichen Versammlung in Hamburg kürzlich sogar zu dem Jubelschrei „die kommunistische Bewegung stürmt von Sieg zu Sieg!".

Selten wohl haben Schein und Sein in so schreiendem Gegensatz gestanden, wie in diesem Fall. In den Organisationsleitungen der KPD., wo man sich über den wahren Zustand der Organisation keine Illusionen machen kann, sitzt man zu derselben Zeit, da die KPD.-Presse ein so siegesbewußtes Gesicht trägt, verzweifelt und brütet über neue Werbe-Methoden. Wie schlimm es in der KPD. aussieht, wird jetzt durch das Zeugnis Ernst Thälmanns selbst bekannt, der in einer Konferenz der Parteiarbeiter des Bezirks Wasserkante in Hamburg den Funktionären über den Zustand der KPD. reinen Wein einschenkte. Derselbe Ernst Thälmann, der zwei Tage zuvor in der erwähnten öffentlichen Versammlung von dem Siegessturm der KPD. geredet hatte, hat mit einer bemerkenswerten Offenheit in der Hamburger Parteiarbeiter-Konferenz seine Genossen beschworen, die Illusion über einen großen kommunistischen Wahlsieg aufzugeben. Thälmann führte u. a. aus:

„Wir träumen nicht von einem Sieg oder von einem guten Abschneiden des Reichstagswahlkampfes an und für sich.

Wir geben uns nicht dem überall noch in unseren Reihen festen Glauben hin, daß die Wahl ein Sieg für uns sein wird. Wir können nur den Glauben haben, daß die Wahl ein moralischer Sieg, eine Stärkung unseres revolutionären Kampfeswillens sein kann.

In aller Oeffentlichkeit, ohne beleidigen zu wollen, muß hier vor der Elitetruppe der Partei bekannt werden:

Wir sind trotz 10jähriger Erfahrung in revolutionärer Beziehung im großen und ganzen geistig und auch sonst unfertig für einen eventuellen Wahlsieg.

In unseren Reihen herrscht viel zu viel Zersplitterung und die große Trägheit der einzelnen Glieder der Partei geben uns kein Recht zum Sieg in diesem Wahlkampf.

In ehrlicher Selbstkritik muß es hier gesagt werden: Wir sind reifer denn je für eine revolutionäre Tat, aber unreif für einen realen Wahlsieg. Genosse Stalin und andere führende russische Genossen haben uns die Grundzüge, die Vorbedingung für ein geistiges Erbe, für ein Staatsführertum des Proletariats, aufgezeigt. Soweit sind wir wirklich noch nicht. Wir kranken an der ideologischen Schwäche der Arbeit der Partei. Das muß unverblümt gesagt werden. Gewiß, die Theorie ist gut, nicht aber die praktische Ausführung.

In einer ganzen Reihe von Ortsgruppen und Straßenzellen herrschen geradezu katastrophale Mißstände.

(Große Bewegung unter den Delegierten, Pfui-Rufe: Hinaus mit solchen Querulanten, u. a. m.). Jawohl, das ist unser Gesicht und schuldig daran sind wir alle. Und darum zeigt diese Wahl auch ein unglückliches Gesicht."

In seinen weiteren Ausführungen appellierte Thälmann an die Parteifunktionäre, den Ausbau der Betriebswehren zu forcieren, rücksichtslos gegen die Faschisten vorzugehen und mit revolutionärer Kraft anzugreifen. Neues Blut und junge Kräfte müßten in die KPD. Die alten Methoden müßten hinaus. Die drei Millionen Erwerbslosen und zwei Millionen Kurzarbeiter

könnten der Partei einen Wahlsieg verbürgen. Aber, so stellte Thälmann fest, **„das müssen wir uns sagen, wir sind unfähig, auch nur 50 Prozent der Erwerbslosen zu gewinnen.“ Das Zentralkomitee ist vor den Kopf gestoßen über solche Unfähigkeit der Mitgliedschaft“.** Mehr Leben, mehr Lebendigkeit, mehr revolutionäre Aktivität in strategischer und politischer Hinsicht sei notwendig. Man müsse heran an die morschen Säulen dieses Staates.

Unter Hinweis auf die chinesischen Vorgänge untersuchte Thälmann dann die Frage, ob auch in Deutschland der Boden für die revolutionäre Bewegung reif sei und kam zu der Schlußfolgerung, daß auch der unreife Mensch momentan reifen könne, wenn der Augenblick gekommen sei. Und wenn das Kommando ertöne: auf die Barrikaden, würden wahrscheinlich auch Hader und Streit in der KPD. nebensächliche Erscheinungen sein. Darum appelliere er an alle Genossen: hinweg mit der Lauheit, Faulheit, Trägheit und dem Pessimismus!

Wie stark der innere Zwist in der KPD. ist, zeigte sich dann bei der anschließenden Kandidatenaufstellung für den Bezirk. Nachdem die Bezirksleitung die Listen für die drei in Frage kommenden Wahlkreise so schnell vorgelesen hatte, daß die Delegierten sie nicht einmal mitzuschreiben vermochten, kam es zu wüsten Redeszenen. Ein Wandsbeker Delegierter namens Zimmermann wagte nämlich zu fragen, warum denn auch die KPD. einen Personenkult treiben müsse und er fügte hinzu, man brauche doch Thälmann nicht überall als Spitzenkandidat aufzustellen, das rieche doch zu sehr nach Personenkult.

Aber da hatte der Funktionär ins böse Fettnäpfchen getreten, sofort kam Thälmann hoch und setzte den Delegierten auseinander, daß „populäre Führer der Partei“ Kandidaten sein müßten. Und dann folgte ein furchtbares Donnerwetter über Zimmermann:

„Hätte die Bezirksleitung gestern abend Dein heutiges Verhalten gewußt, das vollkommen unproletarisch ist, dann hätten sie Dich nicht auf die Kandidatenliste für Schleswig-Holstein gesetzt.“

Dieser Bemerkung folgte eine für die Zustände der KPD. bezeichnende Drohung:

„Ich will Dir eines verraten, Genosse Zimmermann, wir werden demnächst eine Broschüre herausbringen, in der eigene Führer gebrandmarkt werden. Diese Broschüre wird mit Bildern ausgestattet sein. Autotouren usw. kommen darin vor. Mehr kann ich nicht sagen, ich will das vertraulich behandelt wissen von Euch, Genossen, denn morgen wissen es sonst die Nazis!“

Kaum hatte sich Thälmann gesetzt, als Bezirksleiter Schubert auch schon den Antrag stellte, **Zimmermann „wegen unproletarischen Verhaltens in der Delegierten-Konferenz“ von der Kandidatenliste abzusetzen.** Dieser Antrag wurde angenommen und ein anderer Wandsbeker Delegierter von der Bezirksleitung zum Kandidaten ernannt. Aber damit war der Rachedurst Thälmanns noch nicht gestillt. Daß es überhaupt ein Delegierter wagte, gegen ihn Dieh zu sagen, hatte ihn so hochgebracht, daß er in seinem Schlußwort erklärte, daß die **Bezirksleitung unverzüglich zwei Mitglieder der B. L. nach Wendsbek schicken werde, um festzustellen, ob Zimmermanns Ausführungen der Wunsch seiner ihm unterstehenden (!) Mitglieder sei.** Sollte das nicht der Fall sein, müßte Zimmermann ausgeschlossen werden.

Das ist das wahre Bild der heutigen KPD., dargestellt und illustriert von dem großen Ernst Thälmann selbst. Innerer Hader und Streit und schärfster Richtungskampf schwächen die ohnehin geringen Kräfte der Organisation, geistige und politische Unfähigkeit und Unreife geben der Partei nicht das Recht, auf einen Wahlsieg zu hoffen, und dazu herrscht die Zentrale und ihre Clique in zaristischer Weise. Wer nur wagt, gegen Thälmann und seine Schützlinge ein Wort zu sagen, fliegt und wird des unproletarischen Verhaltens verdächtigt. Das ist die heutige KPD. Und diese Partei tritt vor die Oeffentlichkeit und die Arbeitermassen auf mit dem Anspruch, ihre Führerin im politischen Kampf zu sein.

Arbeiter, zieht die Konsequenzen aus Thälmanns Feststellungen. Die KPD. ist für einen Wahlsieg nicht reif. Keine Stimme am 14. September dieser Partei, deren Unfähigkeit von ihrem ersten Führer selbst festgestellt wird.

Riesengehälter

Generaldirektoren, Bühnenhelden und Filmstars – Auch ein Kapitel zum Wahlkampf

In der bürgerlichen Presse bläst man zurzeit mit Hochdruck Sturm gegen die Sozialdemokratie, die sich anschickt, in der kommenden Wahlschlacht den „kleinen Mann“ über die Not der Zeit als Folge der Wirtschafts-Anarchie im Zeichen des Kapitals aufzuklären: Hier Massenarbeitslosigkeit — dort Luxus und Verschwendung des leicht erworbenen Kapitals!

Nirgendwo findet man jedoch die Auswüchse des Kapitals so sehr konzentriert wie gerade auf dem Gebiet des Theaters, des Films und des Sports. Hier können sich die Prominenten-Einkünfte berühmter „Stars“ sehr wohl mit denen der Generaldirektoren großer Konzerne und Trusts messen. Eine kleine Auslese aus den verschiedensten Berufsklassen möge dazu dienen, die schrankenlose Willkür der Einkommensbildung im Zeichen des Kapitals zur Darstellung zu bringen.

Beginnen wir mit der Politik. Hier zeigt es sich, daß sich ein britischer Minister mit einem Jahresgehalt von 5000 Pfund, also rund 100 000 Mark neben einem deutschen Reichsminister, der nur 36 000 Mark bekommt, recht stattlich ausnimmt.

Die Wirtschaft pflegt über die Gehälter, die sie ihren führenden Persönlichkeiten zahlt, möglichst das Geheimnis zu wahren; doch ist kürzlich von authentischer Seite erklärt worden, daß Jahreseinkommen von 300 000 bis 400 000 Mark für die kaufmännischen Leiter der rheinisch-westfälischen Industrie keine Seltenheit sind.

Die Spitzengagen am Theater halten den Vergleich mit den „Direktorengehältern“ der Industrie wohl aus. Fritzi Massary, die auch zur Zeit der sogenannten Stargagenkonvention stets eine Sonderstellung einnahm, erhält gegenwärtig von ihrer Direktion für jedes Auftreten 1500 Mark, und die Gage, die ihr Gatte, Max Pallenberg, allabendlich als „Schwejk“ von der Piscatorbühne bezog, ist kaum geringer. Das Ehepaar Massary-Pallenberg verdient während der Theatersaison monatlich annähernd 100 000 Mark. Eine ähnliche Gage hat im vorigen Winter nur noch Elisabeth Bergner erreicht, die am Staatstheater für ihr Auftreten im „Kaufmann von Venedig“ allabendlich 1000 Mark bekam, wofür sie allerdings einen kleinen Kontraktbruch gegenüber Barnoski begehen mußte, den man bei ihr aber großmütig durchgehen ließ. Hiergegen ist es Barnoski gelungen, dem Staatstheater den Schauspieler Fritz Kortner abspenstig zu machen, indem er ihm 12 000 Mark Monatsgage statt den bisherigen 9000 Mark anbot. Das ist die höchste Monatsgage, die in Berlin bezahlt wird, und dieses Einkommen — neben seinen zeitweise nicht unbeträchtlichen Filmeinnahmen — hat es Kortner erlaubt, sich im Grunewald eine der modernsten Villen, ein elegantes Heim zu bauen, das er mit seiner Gattin, der Schauspielerin Johanna Hofer, bewohnt, die seit langem am Staatstheater engagiert ist und — um auch über die finanziellen Verhältnisse dieses Künstlerpaares erschöpfend zu informieren — eine Monatsgage von 2000 Mark bezieht.

An den Rheinhardt-Bühnen hat Werner Krauß neben Helene Thimig mit 6000 Mark eine der höchsten Gagen gehabt. In seinem neuen Vertrag, nach dem er für einige Zeit nach Wien an das Burgtheater übersiedeln wird, ist ihm sehr wahrscheinlich ein etwas höherer Betrag ausgesetzt worden. Die Schauspieler des Deutschen Theaters, die kürzlich als „Reinhardt-Ensemble“ ein längeres Gastspiel in Neuyork absolvierten, hatten von dem Bankier Otto H. Kahn, der das Unternehmen nicht aus geschäftlichen Motiven, sondern im Interesse der Geltung der deutschen Theaterkunst in Amerika finanzierte, vertraglich das Dreifache ihrer gewöhnlichen Bezüge zugesichert erhalten, so daß sie auf der Gastspielreise Monatsgagen von 10 000 bis 30 000 Mark bekamen. Bemerkenswert ist, daß das Piscator-Theater dem Schauspieler Granach für seine Lenin-Darstellung im Rasputin monatlich 4000 Mark bezahlt hat, und wenn man weiß, daß der Intendant des Staatstheaters, Leopold Jeßner, vom preußischen Staat das relativ bescheidene Jahresgehalt von 30 000 Mark bezieht, während er selbst mit Elisabeth Bergner einen Vertrag über den gleichen Betrag als Monatsgage abgeschlossen hat, dann begreift man auch, daß Erwin Piscator trotz seines radikalen politischen Bekenntnisses es vorgezogen hat, selbst Theaterunternehmer statt besoldeter Regisseur der Volksbühne zu sein.

Das sind Monatseinkommen der Schauspieler. Hört man aber, was besonders an den Opernhäusern, für Gastspiele prominenter Künstler gezahlt wird, glaubt man sich fast in die Inflation zurückversetzt, so muten diese Summen an.

So bekam Schaljapin für sein Gastspiel in der Staatsoper in Berlin pro Abend 4000 Dollar, also über 16 000 Mark. Er hat mit diesen Einnahmen auch das seinerzeit an Caruso gezahlte enorme Honorar von fast 10 000 Mark übertrumpft. Um diesem Unfug der Riesengagen zu steuern, hat die Bühnenkonvention ein Verbot erlassen, nachdem an deutschen Opernhäusern an Mitglieder und Gäste pro Abend nicht mehr als 1000 Mark bezahlt werden darf. Und so betrachtet es auch Michael Bohnen als Idealismus, wenn er mal im Opernhaus für nur 1000 Mark auftritt.

Beim Film haben sich insofern die Verhältnisse sehr verschoben, als beispielsweise die Ufa ihre Gagen stark reduziert hat. Es gibt übrigens nur recht wenige Filmschauspieler und Schauspielerinnen, die von einer Gesellschaft dauernd verpflichtet sind und dabei Gagen beziehen, welche an die Spitzengehälter der Bühne kaum mehr heranreichen. Henny Porten hat schon lange ihre eigene Gesellschaft und ist an den wechselnden Geschäftsgewinnen beteiligt, und das gleiche gilt für Elisabeth Bergner, welche ihre Filme in engster Verbindung mit dem Regisseur Paul Czinner auf ihr eigenes Risiko hin herstellt, dabei aber so viel verdient, daß sie zeitweise sogar dem Theater gänzlich den Rücken kehrt.

Erstaunlich hohe Einkommen findet man, um schließlich auf ein ganz anderes Tätigkeitsfeld überzugehen, bei einer Gruppe von Prominenten des Pferdesports, Jockeis und Trainer. Die Spitze hält hier der kaum dreißigjährige Jockei Otto Schmidt vom Stall Weinberg mit einem Jahreseinkommen von 100 000 Mark.

Hoffentlich trägt der Teil der Leser, der sich sonst wenig Gedanken über die Auswüchse der kapitalistischen Anarchie zu machen pflegt, bei der kommenden Wahl dazu bei, den „Großverdienern“ das Geschäft durch den sozialdemokratischen Wahlzettel etwas schwerer zu machen!

Die Korruption in Amerika

Große Skandale in Neuyork

Neuyork, 22. August (Radio)

Die vom Staatsgouverneur Roosevelt angeordnete Untersuchung der städtischen Justiz-Korruption in Neuyork zieht immer weitere Kreise. Der Korruptionsfall des seines Amtes enthobenen Polizeirichters Ewald, der den Stein ins Rollen brachte, wird durch die neue Entwicklung in den Schatten gestellt. Die republikanische Minderheit im Stadtrat beantragte beim Gouverneur die Ausdehnung der Untersuchung auf das Bürgermeisteramt und die gesamte demokratische Stadtverwaltung, die zahlreicher Finanzskandale und des Mißbrauchs öffentlicher Aemter bezichtigt wird. Bürgermeister Walker begrüßt die beantragte Untersuchung, leugnet aber sämtliche Anklagen und bezeichnet die Antragsteller als billige Politiker, die günstige Wahlvorteile suchen. Nichtsdestoweniger befindet sich die Stadtverwaltung angesichts des nachgewiesenen richterlichen Aemterschachers in einer bedrohlichen Zwickmühle, die in einen nationalen Skandal auszuarten droht.

Chinas Befreiungswerk

Die Peking-Regierung erklärt!

SMD. Peking, im August (Eig. Bericht)

Der Präsident der Peking-Regierung Wang-Ching-Wei äußerte dieser Tage gegenüber dem Korrespondenten des „Soz. Pressedienstes“ in Peking in einem Interview folgendes:

Das Hauptproblem Chinas ist nicht die militärische Lage. Der Sturz des Generals Chiang-Kai-Shi ist unvermeidlich, selbst für den unwahrscheinlichen Fall, daß er jede Schlacht gewinnen sollte. Seine Regierung genießt kein Vertrauen. Seine Generale sind unzuverlässig und treu nur so lange er es sich leisten kann, sie zu bestechen. Die Schwäche dieses Generals ist es, daß er nur durch Korruption herrschen kann. Unser linker Flügel herrscht durch sein politisches Ansehen. So haben die Kwangsi-Generäle, die zwei Jahre lang unsere erbittertsten Feinde waren, sich uns zur Verfügung gestellt, nicht weil wir sie durch Angebot von Gut und Geld zu uns herübergezogen haben, sondern weil sie ihre begangenen Fehler einsahen. Durch sie haben wir die Herrschaft über gewisse Gebiete erhalten.

Viel wichtiger als das militärische Hin und Her ist die politische Lage. Es ist uns nach drei Monaten schwieriger Verhandlungen gelungen, den Parteitag in Peking zusammenzubekommen und eine Zivilregierung einzusetzen. Allerdings wünschen manche unserer Verbündeten eine Art Militärherrschaft, die wir jedoch nicht wollen. Eines ist doch klar: Von einer Militärregierung zu einer Militärdiktatur ist nur ein Schritt — was würde uns dann sonst von unseren Feinden in Nanking unterscheiden? Nur eine zivile Regierung kann die Demokratie in China einführen. Allerdings haben unsere Erfahrungen im Jahre 1912, wo die Wahlen zu allen möglichen schlimmen Dingen mißbraucht wurden, gezeigt, daß eine parlamentarische Regierung nach westlichem Muster in China unmöglich ist. Im Ausland denkt man oft irrtümlich, daß die Idee einer solchen Parteiregierung aus Sowjetrußland stammt, aber wer die politische Entwicklung Europas kennt, weiß, daß er bereits im Jahre 1905 die Idee der Parteidiktatur während der Zeit der fremden Herrschaft entwickelte. Das russische Experiment bestätigt uns nur, daß eine Parteidiktatur die geeignetste Form der Regierung für befreite Völker ist. Aber während die russische Diktatur nur die Diktatur einer Partei ist, ist unsere Diktatur die einer Volkspartei, die alle Klassen und Gruppen der Bevölkerung umfaßt.

Unser Hauptziel ist der Sturz des Generals Tschiang-Kai-Shi und seiner Untergenerale. Er wird genau so gut gestürzt werden wie Yuan Shih Kai im Jahre 1916. Wir können die Bevölkerung nicht länger auf ihre Befreiung von ihm warten lassen. Alle Wege müssen beschritten werden, um ihn zum Sturz zu bringen und das kann nur dadurch geschehen, daß sich alle gegen ihn vereinigen. Unser Hauptziel ist, den General zu stürzen und den Bürgerkrieg in Zukunft unmöglich zu machen, damit der industrielle und wirtschaftliche Aufbau Chinas beginnen kann. Es ist möglich, daß wir mit den verschiedenen militärischen Machthabern, die uns nicht unmittelbar unterstehen, Kompromisse abschließen müssen, die den Fortschritt von Demokratie und Sozialismus aufhalten können. Aber die Notwendigkeit, den inneren Frieden aufrechtzuerhalten, überragt alles.

Schließlich besteht noch immer das Problem der imperialistischen Herrschaft, unter der wir seit einem Jahrhundert leiden. Früher hatten wir uns nur um den weißen Imperialismus zu kümmern. Mit ihm kann man sich verhältnismäßig leicht auseinandersetzen. Die Schwierigkeit besteht darin, daß die ungleichen Verträge von Angehörigen der imperialistischen Länder abgefaßt und uns aufgezwungen worden sind. Sobald als möglich werden wir alles einsetzen, um eine Aenderung zu erreichen. Aber schwieriger ist es mit dem anderen, schlimmeren Imperialismus, dem roten Imperialismus, fertig zu werden, der unter dem Befehl der Dritten Internationale durch die Chinesische Kommunistische Partei gegen uns arbeitet. Dieser rote Imperialismus sucht im geheimen gegen uns zu arbeiten, unsere demokratischen Einrichtungen zu untergraben und uns von hinten anzufallen, wie wir es 1927 und erst kürzlich wieder in der Kwangsi-Provinz erleben mußten.

Die von uns zu lösenden Probleme sind außerordentlich kompliziert und ich muß das Ausland bitten, mit uns Geduld zu haben. China ist so groß wie Europa und hat eine größere Bevölkerung, aber — daran müssen wir uns immer erinnern — auch Rom wurde nicht an einem Tage erbaut.“

Die selbstbewußten Flamen

Brüssel, 21. August (Eig. Ber.)

Der flämische Soldat De Leew, der vor einigen Monaten von einem Militärgericht in Lüttich zu drei Monaten Festungshaft verurteilt worden war, weil er sich geweigert hatte, die in französischer Sprache gegebenen militärischen Befehle auszuführen, ist am Donnerstag von dem Militärapellationsgericht in Brüssel freigesprochen worden. Seit dem Fall De Leew werden an flämische Soldaten sämtliche Kommandos in flämischer Sprache gegeben.

Bewunderung für den deutschen Arbeitersport

Eine englische Stimme

London, 21. August (Eig. Bericht)

Im „Star“, dem großen liberalen Londoner Abendblatt, gibt am Donnerstag der Manager der aus Deutschland zurückgekehrten englischen Arbeiter-Fußballmannschaft die Eindrücke wieder, die die 14tägige Spielreise und die Wettkämpfe mit den deutschen Arbeiter-Fußballvereinen bei den Engländern hinterlassen haben. Die in ihrer Heimat bestens bekannte und sportlich hochgeschätzte englische Mannschaft ist der Ansicht: „Die deutschen Gegner spielten ehrenhaft und wundervoll. Wir können ihnen nicht mehr viel vormachen“. Die prächtige Organisation des deutschen Arbeitersports, die Begeisterung der den Kämpfen zuschauenden Menschenmassen, die Sportplätze und ihre Einrichtungen, der Empfang der Gäste in Kassel, Stuttgart, München und vor allem in Nürnberg und die dortige mit dem Spiel verbundene von 40 000 Menschen besuchte Friedenskundgebung, alles dies erfüllte die Engländer mit der größten Bewunderung. Was sie im „Star“ immer wieder hervorheben, sind die glänzenden Leistungen des deutschen Arbeitersports, dessen Spielstand höher sei als der der besten englischen Amateurvereine.

Unterhaltung und Wissen

Alles schmeckt „metallisch“

„Hochspannung“ im Mund!

Vergiftungserscheinungen durch metallenen Zahnersatz

Vor einiger Zeit hat man entdeckt, daß Amalgamplomben Quecksilbervergiftungen hervorrufen können. Ebenso wichtig scheinen die Beobachtungen zu sein, die jüngst in der Medizinischen Poliklinik des Krankenhauses St. Georg in Hamburg angestellt worden sind, über die Dr. A. Lippmann in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet. Zur Illustration teilt er zwei typische Krankengeschichten mit, die uns sogleich erläutern werden, welcher Art diese Beobachtungen sind.

Es handelt sich zunächst um eine 60 Jahre alte Patientin, die zahnlos ist und die oben einen künstlichen Zahnersatz aus Gold, unten einen solchen aus Kautschuk trug, ohne je Beschwerden zu haben. Vor einigen Jahren zerbrach nun die Kautschukplatte und statt ihrer wurde ein Ersatz aus reinem Zinn angefertigt, der etwa 1¼ Jahre getragen wurde. Langsam zunehmend traten nun seit dieser Zeit heftige Kopfschmerzen, Hinfälligkeit, Zittern und allgemeine Schwäche auf. Dazu kamen dann Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Zungenbrennen. (Alles schmeckte ihr „metallisch“, in späterer Zeit bitter und schließlich salzig.) Am Zungenrand entstanden blaue Farbflecke. Da sonst keinerlei Befund vorlag, wurde der Patientin 4 Wochen Bettruhe verordnet, während der sie kein Gebiß trug, — und wie mit einem Zauberschlag waren alle Beschwerden verschwunden!

Da man die Zusammenhänge damals noch nicht erkannte, legte die Patientin das Gebiß wieder an, — und alsbald traten auch die alten Erscheinungen wieder auf und verstärkten sich so, daß schließlich Prof. Embden anriet, das Zinngebiß durch eine Kautschukplatte zu ersetzen. Seitdem haben die Magenbeschwerden aufgehört, die Zungenflecke gingen bis auf einen kleinen Rest zurück, und die Patientin blieb seither bei dauerndem Wohlbefinden.

Ganz ähnlich verlief ein zweiter Fall. Es handelte sich um eine 55 Jahre alte Patientin, die bis dahin nie ernstlich krank war, nun aber über Uebelkeit, Aufstoßen, Brechreiz und Appetitlosigkeit klagt, ferner über Speichelfluß, Metallgeschmack, Zungenbrennen, allgemeine Schwäche, Zittern und Gewichtsabnahme. Sie trug seit vier Wochen eine Brücke im Oberkiefer, die anscheinend aus Gold war, und einwandfrei ganz blank aussah. Da die Beschwerden sich in unerträglicher Weise steigerten, wurde die Brücke entfernt: daraufhin schwanden die Beschwerden sofort und seitdem dauernde Wiederherstellung. Die Prüfung der entfernten Brücke ergab, daß sie aus sogenanntem Randolf-Metall, das ist eine hauptsächlich aus Kupfer und Zink bestehende Metallverbindung, angefertigt war; die Patientin erhielt später eine „**echte Brücke**“, **die sie** ohne Beschwerden trägt.

Um hinter die Ursachen **dieser** Schädigungen durch den metallenen Zahnersatz zu kommen, wurden am Physikalisch-Chemischen Institut der Hamburger Universität eine Reihe von Versuchen angestellt, die das folgende interessante Ergebnis zutage förderten: es zeigte sich, daß bei Bedingungen, wie sie im Munde beim Tragen von zwei verschiedenen Metallen (in unserem Beispiel Gold und Zinn) gegeben sind, wie in einem galvanischen Element elektrische Ströme entstehen: die Metalle der Elektroden, d. h. der beteiligte Zahnersatz geht in Lösung über und schlägt sich zum Teil auf das andere Metall nieder, zum Teil wird es im Speichel gelöst und verschluckt. Und diese verschluckten Metallösungen sind es dann, die die Schädigungen und unangenehmen Vergiftungserscheinungen erzeugen.

Wie wir aus unserem zweiten Beispiel ersehen, spielen sich solche schädigenden elektrischen Vorgänge nicht nur dann ab, wenn es sich um Ersatzstücke aus zwei verschiedenen Metallen handelt, sondern unter Umständen auch, wenn nur eine Metallegierung im Munde getragen wird, allerdings nur dann, wenn es sich um niedrigkarätiges Gold, also solches, das einen hohen Prozentsatz Kupfer enthält, oder um sog. Goldersatzmetall, wie das oben erwähnte Randolf-Metall, oder das diesem ganz ähnliche Kosmos- oder Helvetia-Metall. Wenn Fehler bei der Mischung dieser Legierungen vorgekommen sind, so spielen sich später unendlich feine Vorgänge innerhalb der Metalle ab, und es entstehen ganz schwache elektrische Ströme, die indessen mit der Zeit hinreichen, das „Mischmetall“ zu zersetzen, und die Grundmetalle gehen dann in Lösung, so daß wir nun auch hier gewissermaßen zwei verschiedene Metalle haben, zwischen denen sich ungehindert elektrolytische Vorgänge abspielen können.

Die in Hamburg gemachten Beobachtungen scheinen von außerordentlicher Tragweite, wenn man bedenkt, wie überaus häufig in der Sprechstunde der Aerzte Patienten erscheinen, die über die oben geschilderten nervösen und Verdauungsbeschwerden schwerster Art klagen, ohne daß ein objektiver Befund möglich ist. In all solchen Fällen wird es sich künftig empfehlen, festzustellen, ob nicht vielleicht metallener Zahnersatz getragen wird, der für diese Beschwerden verantwortlich sein könnte. Und es sollten überdies alle, die einen Zahnersatz benötigen, es künftighin ablehnen, Stücke aus verschiedenen Metallen oder solche aus minderwertigen Metallverbindungen im Munde zu tragen.

Dr. Lily Herzberg.

Und der Kapuziner sprach!

Aus der Chronik des kuriosen Sittenpredigers

Das ist eine der wirksamsten Szenen in dem bunten Getriebe von „Wallensteins Lager“: Wenn der Kapuziner auftritt und den Soldaten ins Gewissen reden will. Aber die wenigsten wissen, daß diese Predigt eigentlich genau der Wirklichkeit nachgedichtet worden ist, und daß diese „Kapuzinerpredigten“ in ihrer Derbheit und Grobheit manchmal eine außerordentliche Anziehungskraft auf das naive Publikum der damaligen Zeit ausübten.

Für den berühmtesten „Schimpfprediger“ gilt bis in unsere Zeit Abraham a Santa Clara. Der war zwar ein Augustinermönch, beherrschte aber das Schimpflexikon so gut wie nur irgendein Kapuziner.

Trotzdem — oder deshalb wurde er der Liebling der vornehmen Welt und im Jahre 1669 sogar als Hofprediger nach Wien berufen. Wenn er über das „Huy und Pfuy der Welt“ predigte, hörte ihm die Hofgesellschaft voll Vergnügen zu. Alle kamen heran: Die mannstolle Jungfer wie die faule Dienstmagd. „Ich muß dieses Jahr noch einen Mann haben“, sagt manche, „es gehe, wie es wolle: es schmeckt mir kein Süppl, wenn ich nicht hab den Lippl; der Paul kommt mir alleweil ins Maul; in den Franz verschau ich mich ganz; ach! daß ich doch werd beglückt mit dem lieben Benedickt! dem Meister Berthold bin ich von Herzen hold und geb dem Herrn Matthies alle Tag einen bona dies: Ach, ein Mann! ein Mann! ein Mann! Hat er gleich keinen guten Fetzen an!“ Noch lieber war es freilich den Damen, wenn sich der Pater Abraham wieder einmal mit den „Untugenden“ ihrer Zofen und Bedienten abgab und von der Kanzel herunterdonnerte gegen die „Ursula Schmutzerin, lediges Dienstmädchen“!

Der liebe Pater war ja nicht umsonst Hofprediger und wußte genau, gegen wen er am ungefährlichsten losschimpfen konnte ...

Die lutherischen Pfarrer aber gaben manchmal den Kapuzinern auch nichts nach, und von dem Generalsuperintendenten Dr. Muskulus (Mäuschen hieß der gute Mann eigentlich), der um 1551 gegen den „Zuluderten, zucht- und ehrverwegenen Hosenteufel“ zu Felde zog bis in die Tage des berühmten „Tränenschulzen“, eines Berliner Geistlichen, hat auch die evangelische Kirche sich gern solcher „Stimmungskanonen“ bedient. Eine besondere Berühmtheit genoß am Anfange des 18. Jahrhunderts in Berlin der Pastor Daniel Schönemann an der St.-Georgen-Kirche; seine Predigten hielt er nur in improvisierten Versen — sie waren freilich zumeist so derb, daß man sich heute wundert, dergleichen „erbauliche“ Reden noch als Predigten bezeichnet zu hören. Schließlich mußte man ihn wegen seiner zunehmenden Trunksucht denn doch von der St.-Georgen-Kirche entfernen; man gab ihm die Pfarre von Friedrichsfelde. Seine Antrittspredigt war kurz und bündig: gleich nach dem Betreten der Kanzel legte er los:

„Willkommen, meine lieben Bauern,
Bei euch werd ich nicht lange dauern;
Seht mich drum vorn und hinten an:
Ich bin der Pastor Schönemann.“

Sprachs, machte kehrt und ging in den Dorfkrug, wo er sich nun täglich betrank und mit den Bauern prügelte, so daß man ihn doch schließlich völlig entlassen mußte.

Die originellste Gestalt unter den kuriosen Sittenpredigern ist aber wohl Michael Pogorzelski, Pastor seit 1780 in Kalinowen bei Maggrabowa.

Seine Predigten zeichnen sich nicht nur durch eine Menge origineller Vergleiche aus, sondern auch durch die Tatsache, daß er masurisch predigte, diesen eigenartigen, deutsch-polnisch-slawischen Mischdialekt, der noch heute viel in Ostpreußen gesprochen wird. Daneben verfaßte er auch Gedichte, die durchaus ernstgemeint waren, deren in kurze Worte gefaßte „Moral“ manchmal etwas überwältigend Komisches hat, wie zum Beispiel in dem schönen Gedicht „Der Wanzker“:

„Einst kommen Ewigkeiten.
Wohl dem, der, wenn Tod winkt,
Sat gut Geruch bei Leuten
Und nicht wie Wanzker stinkt!

Heut noch werden in Ostpreußen oftmals einzelne Sätze aus seiner Predigt beim Tode des Pfarrers Spiridion von Ortelsburg zitiert, deren Hauptpassus lautete:

„Kreuz, Jammer und Elend sind die drei Windhunde menschlichen Lebens, mit was wird Mensch gehetzt und gejagd wie Hasen auf Bartholomäusjagd. Sobald uns Feuermörser mutterlichen Leibes an das Welt schmeißt, lassen wir vor uns hergehen Klagen und Angsttrillers. Da laufen die Tränen von Dachrinnen unserer Augen wie Buttermilch aus zerplatzt Buttnersaß und wenn wir sich haben lang genug wie kleines Mauskätzchen gewarmt am Feuerherd dieser Erde, kommt zuletzt Koch Tod und schmeißt uns in Kessel des Grabes wie polnische Krebse. Da müssen wir so lange verkulieren, bis nichts mehr is en uns, wie eine Handvoll Dreck! Was ist sich menschlicher Leben? — Menschlicher Leben is sich Wind im Bauch — drück zu — puhps! Was is sich menschlicher Leben? Menschlicher Leben is Teerpudel an kaschubischen Wagen: geht sich — schlicker di schlacker, schlicker di schlacker — bis sich reißt Schnuhrke: Bumms liegt auf Erde. Was is sich menschlicher Leben? — Menschlicher Leben is sich baufälliger Strohdach, kommt sich Wind, perdautz, fällt um.“

Die neuere Zeit hat nichts hervorgebracht, was der oftmals wirklich volkstümlichen Predigtart dieser alten Sittenprediger gleichzustellen ist; taucht irgendwo eine originelle Gestalt auf, dann ist sie über kurz oder lang das Oberhaupt einer Sekte: ein Zeichen dafür, daß die Kirche längst nicht mehr in der Lage ist, die Massen des Volkes an sich zu fesseln.

Ake.

Nachdruck verboten. (24. Fortsetzung.)

Warum war er eigentlich hergekommen? Das fragte sich der Sohn jetzt. Hatte ihn die Mutter gezogen? Die Heimat? Beide. Als er heute gegen Abend anmarschiert kam, die ersten Portener Berge sah, so wohlbekannt, da war es ihm gewesen, als sollte er sich, trotz aller Ungewißheit und inneren Unruhe, doch freuen. Es ging ja nichts über die Berge hier, über den Fluß, die Luft und über all das, was ihn an seine Kindheit erinnerte. Vieles kam ihm wieder ins Gedächtnis — es war ja noch nicht Ewigkeiten her, daß er ein Kind hier gewesen war. Und das sollte er nun alles verlassen? Vielleicht nie mehr wiedersehen? Wenn sie ihn zu Hause nicht aufnahmen, oder wenn er nirgendwo Arbeit fand, dann mußte er, wenn er nicht im Straßengraben verrecken wollte oder einen Einbruch riskieren, hinter dem gleich das Kaschöttchen drohte, das tun, was jetzt manch einer tat: er mußte sich anwerben lassen. Von den Franzosen. Die versprachen goldene Berge in Afrika. Bei der Fremdenlegion gab's hohe Löhnung, schnelles Avancement, zuvorkommende Behandlung. Er hatte sich bis jetzt noch nicht dazu entschließen können — warum nur nicht? Werber für die Fremdenlegion gab es überall, sie hatten ihn schon einmal angesprochen, ihm Wein bezahlt und ihm zugeredet: wie schnell würde er Offizier werden bei der „Figure“ und der „Intelligence“. Und es war doch auch interessant, fremde Länder und Menschen kennen zu lernen. Und die Bedingungen waren auch annehmbar. Aber daß man nicht wiederkam, wahrscheinlich niemals wiederkam, das war es, was ihn hinderte. Keine Berge und Weinstöcke sehen, keine Mosel und keinen Rhein, nur gelben afrikanischen Sand, Wüste! Und doch würde er jetzt nach Koblenz zurückmarschieren und sich anwerben lassen. Sofort. Dann hatte er doch erstmals Geld im Sack, konnte sich mit irgendeinem Mädel Mäsier machen, und dann — na, dann das Maul aufgemacht und die bittere Pille herunter! War man erst drin im gelben Sand, dann vergaß man, wie schön grün es an der Mosel ist.

Mit brennenden Augen starrte Joseph in die Stube, in der die beiden Menschen, die ihm am nächsten standen in dieser Welt, stumm und niedergeschlagen saßen.

Endlich stand der Mann auf, er reckte die Arme über den Kopf und gähnte, auch die Mutter gähnte. Sie drehte die Lampe aus; nun gingen sie aus der Stube. Dunkel war es drinnen, ganz dunkel.

Joseph legte die Hand auf die Klinke der Haustür, er versuchte sie niederzudrücken — was wollte er denn noch im Haus? Noch einmal drin sein, nur einmal! Aber die Tür war verschlossen.

Er schlich ums Haus herum; die Hoftür war auch zu, aber er überkletterte sie. Nun besah er das Haus von der Rückseite — alles dunkel. Jetzt schliefen sie längst. Er schlich auf dem Hof herum, guckte dahin und dorthin und fühlte sich auf einmal so zerbrochen, daß ihm der Gedanke kam, sich zur Kuh in den Stall zu legen. Aber wenn er dann so fest schlief, daß er nicht zeitig aufwachte, und der Vater ihn fand, der sehr früh in den Stall ging? Nein, auch das ging nicht an. Er war hier nicht mehr zu Haus.

Es stieg ihm feucht in die Augen, aber trotzig wischte er sich mit der Hand darüber hin: nur nicht weichherzig, das lohnte nicht, war auch viel zu dumm! Er raffte sich auf: zu wissen wollte er's ihnen aber doch tun.

Zehntes Kapitel.

Trab, trab, gingen müde Füße über die Chaussee längs der Mosel. Ein Mensch ging einsam mit gesenktem Kopf. Mitunter hob er ihn und sah umher. Und nun setzte er sich an den Chausseerand. Er sog, wie mit durstigem Auge trinkend, das Landschaftsbild in sich ein. Wie schön, wie schön war es hier, wie wunderschön! Ein Glanz lag über den Weinbergen, daß sie goldene Scheitel in den Himmel hoben, und die kleinen Kapellchen, die zwischen einzeln ragenden Bäumen da und dort auftauchten, wie weiße Perlen schimmerten. Joseph glaubte die Heimat noch nie so schön gesehen zu haben. Warum hatte er das, was sie bot, früher eigentlich so achtlos hingenommen? Warum war er nicht immer hier geblieben, hatte, ein Winzersohn, dem Vater im Weinberg geholfen? Seine Stirn zog sich zusammen wie in einem Schmerz.

Nun Joseph die Heimat auf immer verließ, merkte er erst, was sie ihm war. Er würde sie niemals vergessen, auch weit drinnen in Afrika nicht. Aber würde sie sich noch seiner erinnern? Wer würde hier seiner gedenken? Die Mutter, ja, die würde an ihn denken, mit viel Kummer, aber auch ihr Kummer würde sich legen, wenn die Jahre darüber hingingen; er hatte ihr ja auch nicht viel Freude gemacht. Er war dann ausgelöscht. War hier gewesen und doch nicht gewesen. Er war vorüber, ganz wie die Welle da, die die Mosel hinunterfließt — weg ist sie, und sie läßt nichts von sich zurück. Fast befiel's ihn wie Bangen, daß man so dagewesen sein kann zwanzig Jahre, und dann geht man fort, und es bleibt nichts von einem zurück. Man läßt nicht etwas von sich hier — nichts, gar nichts, kein Stück! Er seufzte und hing den Kopf auf die Brust.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Joseph mußte lange so sitzen geblieben sein. Nun machte er die Augen auf, die er geschlossen hatte — weiß Gott, er mußte geschlafen haben, es war schon Abend. Seine Kleider waren feucht vom Tau. In der vergangenen Nacht hatte er sich ums Elternhaus herumgetrieben, hatte dann, als es Tag wurde, in einer verlassenen Bretterbude an der Chaussee, die der Obstpächter erst wieder im Herbst bezieht, Unterschlupf gesucht. Und dann war er gewandert, lange schon. Die Mosel macht sie immer mit; die Füße taten ihm weh von dem langen Gehen auf der harten Straße. Seine Sohlen waren zerrissen und hielten nichts mehr ab. Bis zur Kreisstadt würde er heute Abend noch kommen, da dann die Nacht zubringen — aber wo? Wie? Er hatte kein Geld für die Herberge.

Eine verfluchte Situation! Er stieß einen kurzen Pfiff aus und kraute sich hinterm Ohr. Wieder in irgendeiner verlassenen Bude liegen, oder wenn er keine solche fand, ganz im Freien nächtigen? Im Städtchen kannte er niemand, und niemand kannte ihn, so würde ihn auch keiner da aufnehmen. Na, dann mußte es eben so gehen. Wenn er erst in Koblenz war, kriegte er ja Geld, und dann war er wieder obenauf und alles ging gut! Er pfiff wieder, aber jetzt klang das Pfeifen anders, es hatte bereits Melodie.

Als ein paar junge Mäherinnen, die Gebunde Gras auf dem Kopf, nun über die abendliche Chaussee daherkamen und nach dem einsam am Grabenrand Sitzenden äugten, sprang er auf. Waren das hübsche Frauenzimmer und lustige dazu! Sie unterbrachen ihr Lachen und erwiderten heiter sein Gutenabend, blitzten ihn dabei an mit blanken Augen. Es tat ihm leid, daß er mit den zweien nicht anbändeln konnte, aber sie gingen weiter. Denen war er wohl zu abgerissen? Er verwünschte seine heruntergekommene Kleidung. Vom Liegen im schmutzigen Stroh der Bude war die auch nicht besser geworden. Scham überkam ihn: oh, wie schmutzig war er von Staub und Schweiß! Er traute sich gar nicht ins Städtchen hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Teil

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Heinrich Wellmann, alleinigen Inhabers der Firma Wellmann & Co. in Lübeck, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den **12. September 1930, 11¼ Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, 19. August 1930 (2646

Das Amtsgericht.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Friedrich Schnapauff in Lübeck wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den **19. September 1930, 10¾ Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, 19. August 1930 (2647

Das Amtsgericht.

Familien-Anzeigen

Nachruf!

Am Dienstag, dem 19. Aug. verstarb infolge eines Betriebsunfalles unser Kollege, der Former

Hugo Woisin

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Sonnabend, dem 23. August, nachm. 4¼ Uhr, von der Kapelle Vorwerk. 2625

Belegschaft
Hochofenwerk Lübeck A.-G.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.
Zahlstelle Lübeck

Am 19. August verstarb durch Unglücksfall unser Kollege 2656

Hugo Woisin

Ehre seinem Andenken

Beerdigung am Sonnabend, den 23. d. Mts., 16¼ Uhr, Kap. Vorwerk

Für die reichliche Kranzspende u. herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter danken herzlich. 2643

H. Meyer u. Familie nebst Geschwistern.
Mensefeld.

Vermietungen

Möbl. Zim. zu vm. Hansaring 24, III. 2624

Verkäufe

Einige Schaufenster, neu, spottbillig zu verkaufen. Schwartauer Allee 8, ptr. r. 2552

1 Plüschsofa 2 Betten kompl. mit Auflagen bill. zu verkaufen **Lachswehr-Allee 3 p**

Guterh. Klappsportwagen mit Verdeck bill. zu vk. Moisling, Aug.-Bebel-Str. 32, I.

Gut erh. Kinderwagen zu verk. 2633 Warendorpstr. 5, III

Verschiedene

Fahrräder, neue und gebrauchte, staunend billig. **Feddern,** Beckergr. 57, I. Flüg.

Ein Versuch überzeugt

auch Sie, daß unsere Margarine

Molkerei-Butter

in jeder Verwendungsart ersetzt

Die Qualität machts . ges. gesch.	℔ 1.20
Allerl. Tafel-Butter-Ersatz . . .	℔ 1.10
C. E. Feinkost . . . ges. gesch.	℔ 1.00
Valvera . . . . . „ „	℔ 0.90
Flammanta Eigelb ges. gesch.	℔ 0.85
F. M. Eigelb	℔ 0.80
Feine Tafel	℔ 0.70
Prima Pflanzen	℔ 0.65
Gute Haushalt	℔ 0.58

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt! 2641

Butter Groß-Handl. Hammonia

Größtes Butter- u. Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands

Verkaufstellen: Lübeck

Hüxstr. 73 Beckergrube 29 Wahmstr. 14

Sie kaufen bei uns heute billigst!

Schinkenspeck	℔ 1.60
Hiesigen fetten Speck	℔ 1.08
Ia. fetten holl. Speck .	℔ 1.00
Ia. Auslandsspeck . . .	℔ 0.90
Prima Knoblauchwurst	℔ 1.30

Rostocker Butterhandlung

Fernruf 21 574 2632

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst 2150

Am Brink 11 b **Buschkiststraße 14**

Standuhren auf Miete

pro Woche **4.— RM.** in 30 Wochen Ihr Eigentum.

Wand- u. Tischuhren 2.- RM. per Woche, in 20 Wochen ihr Eigentum. 3 Jahre Garantie

Uhren-Voss,
Fleischhauerstr. 36 2555

Unsere

Spitzenleistung

Original Goodyear Welt
braun und schwarz echt Boxcalf auch Lackleder neueste Form in guter Lederausführung.

Karstadt

Achtung!

Meine prima 2626

helle Oelseife

ist wieder vorrätig, à Pfd. **nur 23 Pfg.** Spezial-Seifenhaus **Spethmann** gegr. 1895. Beckergr. 17

Radio-Reparaturen
Umbau von Heimfunk-Apparaten
Ia Empfang garantiert, gut u. billig!

Anoden-Batterien

90	100	120	150 Volt
7.20	**8.—**	**9.60**	**12.—**

Täglich frisch ab Fabrik. 2633

Netzanoden auf Teilzahlung!

Tel. 21468. Rolf Delfs, Geverdesstr. 55

Gesamtverband
Sektion:
Gärtner und Gärtnereiarbeiter

Anläßlich des **25jährigen Bestehens** findet am **Sonnabend, d. 23. August,** im **1. Fischerbuden** ein

Blumenfest

statt. — Hierzu laden wir alle freigewerksch. Kollegen mit ihren Damen ein. 2629

Beginn 8 Uhr abends.
Ende 4 Uhr morgens.

Eintritt **70 ₰** — Große Dekoration.

Morgen abend Autobusverbindung ab Klingenberg 20 Uhr, 20,30 Uhr und 21 Uhr. Rücklahrt nach Bedarf.

Der Festausschuß.

Zentral-Hallen
Morgen Sonnabend: 2640
Gr. Rummelball mit Ueberraschungen.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Lübeck

Zahlstellen-Versammlung

Sonntag, 24. Aug., vorm. 9.45 Uhr, im Lokale des Herrn **Eggers,** Lübeck, Stavenstraße 33.

Tagesordnung:

1. **Die Reichsversicherungsordnung.** **A. Holtz,** Hamburg.
2. Abrechnung II/1930
3. Innere Verbandsangelegenheit.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 2634

Der Vorstand

Sonntag, 24. August

von Lübeck 8.30 Uhr, Schuppen 7

Sonderfahrt **D. „Silbermöwe"** nach der

Insel Poel

ferner **D. „Seemöwe"** nach 2636

Boltenhagen - Wismar

Preis jeder Fahrt hin und zurück RM. 4.–

OSTSEEBÄDER-LINIE, TRAVEMÜNDE

Möbel

kaufen Sie sehr günstig im großen Möbelhaus

Fünfhausen 3 Ecke Beckergrube

Vergleichen Sie unsere Qualitäten und Preise. Sie werden feststellen, daß wir nicht nur in Zeitungsannoncen die Behauptung aufstellen, daß unsere neuzeitlichen Wohnungseinrichtungen billig sind, sondern wir beweisen es täglich jedem Möbelkäufer. 2636

Auch Ihnen möchten wir mit Beweisen dienen.
Wir verkaufen gegen bar und auf Teilzahlung

Gebrüder Brennmann

Lieferung und Lagerung frei

Surol der beste **Einmache-Essig** zu haben in allen einschlägigen Geschäften —

F. 26152 UNION-Lichtspiele Engelsgrube

Das große sexuale Problem
Die nicht heiraten dürfen
Ein spannender und packender Film in 6 Akten.

Richard Talmadge in
Die geheimnisvolle Stunde
Ein atemraubender Sensationsfilm. 2630

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühlke Lübecker Straße 54 Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik. 2560

Ich nehme die gegen Frau **Marie Wieneke, Herrenwyk,** ausgesprochene Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. 2623
Frau Martha Mellitzer

Spielkarten gut und billig
Wullenweber-Buchhandlung Johannisstraße 46

Gesangverein „Frisch Auf"
Moisling D. A. S.

25jähriges Jubiläum
am 23. und 24. August

Sonnabend, 23. August, abends 8 Uhr, in der **Schule** Chöre und Sololieder aus den **„Jahreszeiten"** von Jos. Haydn. Anschließend **Feuerwerk u. Ball** im **Kaffeehaus.** Eintritt 50 Pfg.

Sonntag, 24. Aug., 2 Uhr, **Festzug.** Anschließend **Festrede u. Konzert** der teilnehmenden Vereine. 6 Uhr **Ball im Kaffeehaus** und **Festzelt.**

Eintritt 50 Pfg. Sänger 30 Pfg. Arbeitslose die Hälfte.

2622 **Der Vorstand**

Zirkus A. Belli!

das Hamburger Großunternehmen ist in **Lübeck** eingetroffen und gibt

morgen Sonnabend, abends 8¼ Uhr

Hansa-Ring, Ecke Wendische u. Märkische Straße seine

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Sonntag und Mittwoch finden

2 Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr **Kinder- u. Fremden-Vorstellung**

Täglich abends 8¼ Uhr 2681

Haupt-Gala-Vorstellung

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Freitag, 22. August 1930 | Nummer 185

Ob die Angestellten durch Schaden klug werden?

Sie protestieren! . . . .

Gegen wen?

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) ließ in diesen Tagen in allen Städten Deutschlands ein Plakat anschlagen, das für das seltsame Doppelspiel der bürgerlichen Angestellten-Verbände sehr charakteristisch ist. In Lübeck hängt dieses Plakat in mehreren Exemplaren in den Fenstern der Geschäftsstelle des G. d. A., Königstraße 13.

Um den Inhalt dieses Plakats einer größeren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, veröffentlichen wir hiermit seine naturgetreue Photographie. Und möchten uns gleichzeitig einige Bemerkungen dazu erlauben.

Der G. d. A. protestiert also a) gegen Gehaltsabbau, b) gegen neue Steuern und c) gegen Abbau der Sozialversicherung.

Zu Punkt a) ist wenig zu sagen. Solange die Angestellten in bürgerlichen Verbänden glauben, durch brüderliche politische und gewerkschaftliche Zusammenarbeit mit den Unternehmern ihre wirtschaftlichen Interessen wahren zu können, solange müssen sie in diesem Glauben selig werden. Das alte Sprichwort „Durch Schaden wird man klug" wird eines Tages auch ihnen die Augen öffnen.

Aber Punkt b) und c) können wir nicht so ohne weiteres durchgehen lassen.

„Neue Steuern" und „Abbau der Sozialversicherung" — sind bedingt und herbeigeführt durch die Finanzreform der gegenwärtigen Reichsregierung. Sie sind aufs innigste geknüpft an die Namen der Finanzminister Moldenhauer und Dietrich. Der eine vertritt die Volkspartei, der andere die Staatspartei.

Diese beiden Parteien sind aber zugleich die Parteien, denen der G. d. A. jetzt schon sehr nahesteht und denen er sehr gern noch enger verbunden wäre.

Die Namen Lemmer und Schneider, beide Hauptgeschäftsführer des G. d. A. und zugleich führende Mitglieder der neugegründeten Staatspartei, sind in dieser Hinsicht ein Programm. (In Lübeck wären die Namen Schmidtke und Brandt anzuführen.)

Gegen wen protestiert also der G. d. A.? Gegen die Reichsregierung, die unterstützt wird von seinen eigenen Führern? Gegen die Regierungsparteien, denen er seine Mitglieder im allgemeinen zuzuführen versucht? Oder gegen den lieben Gott?

Merken eigentlich die Mitglieder dieser bürgerlichen Verbände nicht, welch eigentümliches Doppelspiel man ihnen vormacht! Welch geringe Urteilsfähigkeit man ihnen zutraut! Indem man, um den Mitgliedern blauen Dunst vorzumachen, gegen die unsozialen Taten der Reichsregierung „protestiert", diesen selben Angestellten aber zumutet, bei der Reichstagswahl für diese selbe Regierung einzutreten.

Wir sind fest davon überzeugt, daß sehr viele dieser Angestellten schon klug und hellhörig geworden sind. Sie wissen, vielleicht besser als ihre Führer annehmen, was los ist. Und sie werden am 14. September ihre Entscheidung demgemäß fällen.

Das 68. Todesopfer

Wie das Gesundheitsamt mitteilt, ist wieder ein neues Todesfall der Calmettefütterung zu verzeichnen. Der Krankenbestand ist folgender:

Gestorben	68	(67)
Krank	52	(53)
Gebessert	73	(73)
Gesund	58	(58)

25jähriges Jubiläum der Moislinger Arbeitersänger

Ein Rückblick

Der Sonnabend und der Sonntag werden hierorts im Zeichen des Arbeitersänger-Jubiläums stehen.

Als Glied der Arbeiterbewegung haben die Arbeitersänger seit ihrem Bestehen Hand in Hand mit dem großen Ganzen für die gemeinsamen Ideale gewirkt. Immer und überall, wo es galt, für den Fortschritt eine Lanze zu brechen, waren die Arbeitersänger mit ihren Liedern als Künder einer neuen Zeit dabei. Auf allen bedeutenden Veranstaltungen der Arbeiterorganisationen und nicht zu vergessen in der politischen Agitation standen die Sänger ihren Mann und selbst größere Entfernungen hielten sie nie ab ihre Pflicht im Dienst unserer Sache zu tun. Sein Entstehen verdankt der Verein einer Anregung des heute noch in den Reihen der Mitglieder befindlichen Gen. Joh. Struß, der vor 25 Jahren in einer Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei den Vorschlag zur Gründung machte. Er und die Gen. Jeppich, Wilh. Schuhr, Herm. und Joh. Holtz waren diejenigen, die alle bei der Gründung auftauchenden Schwierigkeiten mit aus dem Weg räumen halfen.

Aus der stetigen Aufwärtsentwicklung ist das Jahr 1921 erwähnenswert. In diesem Jahr konnte zu dem bisherigen Männerchor ein Frauenchor ins Leben gerufen werden. Schwere, wohl die schwersten Jahre für den Verein waren die der Inflation. Als der kärgliche Lohn der Mitglieder zwischen den Fingern zerrann und trotz aller Opferwilligkeit niemand die Barmittel für die Vereinsunkosten zu schaffen in der Lage war, brachte auch das den Verein nicht zum Erliegen. Eine von den Mitgliedern gewählte Kommission sammelte unter den Vereinsangehörigen Naturalien und bestritt damit die notwendigsten Ausgaben, die die Aufrechterhaltung des Vereins erforderte.

Die Nachinflationszeit brachte neues Leben. An die Stelle des langjährigen, verdienten, wegen seines Alters ausscheidenden Dirigenten Gen. Bartels trat der jetzige Chormeister Gen. Hermann. Alle Sänger und Sängerinnen wurden in einem starken, gemischten Chor zusammengefaßt und in gemeinsamer Arbeit mit anderen Vereinen des Arbeitersängerbundes wurde 1926 die Arbeitsgemeinschaft Lübeck gegründet, so daß nun auch die Möglichkeit bestand, größere Aufgaben mit einem leistungsfähigen Massenchor lösen zu können.

Daß der Verein eine beachtliche Höhe im Können erreicht hat, und das übliche Niveau kleinerer Vereine längst überwunden ist, beweist neben anderem die Auszugsweise Aufführung des Haydnschen Oratoriums: „Die Jahreszeiten" am Vorabend des Jubiläums. Das Hauptverdienst der Arbeitersänger ist unstreitig, daß sie bemüht gewesen sind und daß es ihnen gelungen ist, eine von allen Seiten anerkannte Bildungsarbeit in und an der Bevölkerung unseres Ortes zu leisten. Daß diese Arbeit wie bisher ihre Fortsetzung finden möge hoffen auch wir. Und in diesem Sinne schließen wir uns den Wünschen auf eine gute Weiterentwicklung des Jubilars an.

Motorradunfall bei Selmsdorf

Unser sch-Korrespondent meldet aus Schönberg: Der in einem hiesigen Hotel beschäftigte Kellner Emil Duerr unternahm am Mittwochabend mit einem neuen Motorrade, das er sich von einem Bekannten geliehen hatte, eine Fahrt nach Lübeck. Als Sozius fuhr ein hiesiger Händler mit. Kurz hinter Selmsdorf stieß der Motorradlenker, der keinen Führerschein besaß, mit einem ihm entgegenkommenden Kraftrade zusammen. Der Anprall war sehr heftig, so daß die Maschine des Kellners vollständig unbrauchbar wurde. Die Fahrer wurden durch den Sturz auf die Chaussee geschleudert, wobei der Händler recht erhebliche Verletzungen erlitt.

Von der Bauhüttenbewegung

Nachdem in diesem Jahre bereits eine größere Anzahl von Bauhütten das Fest ihres zehnjährigen Bestehens begangen haben, folgt nun auch der Verband sozialer Betriebe, der in unermüdlicher Arbeit die nach dem Kriegsende an vielen Orten Deutschlands gegründeten Bauproduktivunternehmen zu einer einheitlichen kraftvollen Organisation zusammenfaßte. Am 16. September 1930 sind zehn Jahre seit der Gründung des Verbandes sozialer Baubetriebe verflossen. Die Feier dieses Tages wird am 26. Oktober 1930 durch eine künstlerische Vormittagsveranstaltung in der Berliner Volksbühne begangen werden, zu deren würdiger Ausgestaltung der Arbeiterdichter Ernst Preczang, der Komponist des Deutschen Arbeitersängerbundes Erwin Lendvai, eine Anzahl Chöre des Arbeitersängerbundes und die besten schauspielerischen Kräfte der Volksbühne beitragen. Diese Feier bildet den Auftakt zum siebten Deutschen Bauhüttentag, der am 27. und 28. Oktober im Plenarsaal des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates in Berlin tagen wird.

Im Juni 1930 waren in der Bauhüttenbewegung 17 269 Arbeiter und Angestellte tätig.

Eine wertvolle Teilübersicht bietet die 72 Seiten starke, durch 81 Abbildungen von Bauhüttenbauten belebte Sondernummer 14/15 der Sozialen Bauwirtschaft, in der über die Bauhüttenarbeit in Schlesien berichtet wird. Der Umsatz dieser Betriebe, die bis Ende 1929 durch den Bau von 4525 Kleinwohnungen ganz erheblich zur Linderung der schlesischen Wohnungsnot beigetragen haben, betrug im Jahre 1929 11 075 896,07 RM. Beschäftigt waren in den schlesischen Betrieben zur Zeit der besten Bautätigkeit des Jahres 1929 2720 Arbeiter und Angestellte. Der Gesamtumsatz aller Bauhütten erreichte im Jahre 1929 die stattliche Ziffer von 137 650 996,12 RM. Die uns vorliegenden Nummern 13 bis 16 der Sozialen Bauwirtschaft enthalten noch eine Fülle von Einzelheiten über die Entwicklung der Bauhüttenbewegung und über den Stand der Bau- und Wohnungswirtschaft im allgemeinen.

Ein 80jähriger Parteiveteran. Am morgigen Sonnabend feiert der frühere Tuchmacher Heinrich Rabe, wohnhaft Reiferstraße 2b, seinen 80. Geburtstag. Seit frühester Jugend gehörte er der Arbeiterbewegung als tätiger Genosse an: 30 Jahre lang war er Austräger des Lübecker Volksboten. Das Reichsbanner dürfte in ihm wohl den ältesten Kameraden besitzen. Alle Kreise der Arbeiterschaft gedenken an diesem Tage freundlichst ihres alten Mitkämpfers, der noch heute eifrig tätig ist, und senden ihm herzlichste Glückwünsche!

Sonntagsfahrten der Ostseebäderlinie. Am Sonntag werden wieder zwei Fahrten zu billigen Preisen unternommen. Und zwar fährt Dampfer „Silbermöwe" nach der Insel Poel und Dampfer „Seemöwe" nach Boltenhagen-Wismar (S. Inf.)

Zirkus A. Belli kommt nach Lübeck und gibt seine Eröffnungsvorstellung am Sonnabend, dem 23. August, abends 8.30 Uhr beim Hansaring. Zirkus Belli zeigt in jedem Programm 32 Sensationen, wie Akrobaten, Fakire, mexikanische Lasso- und Messerwerfer, Luftsensationen, Balletts, Clowns und Auguste, Schul- und Freiheitsdressuren usw.

Auto- und Motorradwerbefahrt. Die Ortsgruppe Lübeck des Reichsverbandes republikanischer Motorradfahrer schreibt uns: Am Sonntag, dem 24. August, nachmittags um 2 Uhr veranstaltet der Hamburger Club (D. A. C.) hier in Lübeck eine Werbefahrt, wozu sämtliche republikanische Auto- und Motorradfahrer herzlichst eingeladen sind. Es wäre erwünscht, sich recht zahlreich an der Fahrt zu beteiligen. Start Rathausmarkt.

Friedensbriefe nach Frankreich

Der deutsch-französische Schülerbriefwechsel

Wo wohnen die Ulanen? – „Mein Küsin ist lieblich" – Ein Friedenswerk auf lange Sicht

In diesen Wochen reisen ungewöhnlich viel französische und englische Gäste, besonders auch Schüler und Studenten durch Deutschland. Oefter ist der willkommene Besuch Anlaß zu Kundgebungen der Völkerverständigung. Er sei auch Anlaß zum werbenden Hinweis auf die segensreiche Einrichtung des in großzügigem Maßstab organisierten deutsch-französischen Schülerbriefwechsels.

„In welcher Gegend Deutschlands wohnen eigentlich die Ulanen . . .?"

Der deutsche Junge wird nicht wenig gelacht haben, als er diese Frage seines französischen Korrespondenzfreundes las. Dann hat er sich aber hingesetzt und seinem Kameraden jenseits des Rheins ein wenig von seiner Heimat geschrieben, von Sitten, Einrichtungen, Alltag und Feiertag seines Landes — und er hat damit unbewußt eine Arbeit geleistet, die uns Erwachsenen recht am Herzen liegt, wenn wir gute Europäer sein wollen; wir meinen die Arbeit für den Frieden.

Vor uns liegt ein Stoß Briefe von französischen Jungens und Mädels, ihre deutschen Adressaten, Tertianer und Tertianerinnen einer Realschule im Arbeiternorden und eines Lyzeums im kleinbürgerlichen Süden Berlins, haben sie uns gern (und auch ein wenig stolz) zur Verfügung gestellt. Diese Briefe ließen für eine kurze Stunde die Welt um uns versinken — die Welt des Kampfes aller gegen alle, des Hasses und der politischen Geschäfte; und es erstand ein sonniges Jugendland aufrichtiger Kameradschaft, freudigen Verstehenwollens über alle Grenzen der Sprache, der Politik, der Nationalität hinweg. Da liest man in einem halben Hundert Briefe nicht ein einziges Wort des Vorurteils gegenüber der anderen Nation, die von der Konjunktur der gestrigen politischen Generation zum „Erbfeind" gestempelt wurde; in den Worten der Kinder klingt Seite für Seite, am deutlichsten vielleicht zwischen den Zeilen, der Wille zur Verständigung, ja zur Freundschaft auf — und, nach dem zweiten oder dritten Brief, nicht selten das verwunderte Erkennen: dieser kleine Deutsche ist ja genau so ein Junge wie ich — mit denselben Sorgen und Freuden, mit demselben mitteilungsbedürftigen und begeisterungsfähigen Herzen, mit denselben Gedanken und Interessen!

Wovon sich diese Vierzehnjährigen erzählen?

Seltsamerweise am liebsten von Dingen, die sie im „trockenen" Schulunterricht am meisten langweilen: von Verfassung und Verwaltung, von Nationalfeiertagen und Wahlen, historischen Persönlichkeiten und Daten. Aber auch den Alltag des Kameraden darf der Briefempfänger miterleben: das französische Bürgerleben, das Schuljahr, das Internatswesen. Und schnell ergeben sich die gemeinsamen Interessengebiete: bei den Jungens Sport, Rundfunk, Fliegerei, Bücher; bei den Mädels Tanz, Reisen, Kino und Freundinnen. Kein Brief, dem nicht etwas Nettes beiliegt: Briefmarken, Schmetterlinge, Ansichtskarten, Zeitungen, Photos und Zeitschriften.

Brücke und freudig überwundenes Hindernis zugleich ist die Sprache. Erst schreibt jeder in der seinen, dann versucht man sich immer mehr in der des Korrespondenten, der auch getreulich in jedem Antwortbrief (oft mit einem liebenswürdigen „Bist Du beleidigt?") die Fehler verbessert. Schließlich schreibt jeder seinen Brief halb deutsch und halb französisch. Was auch der Erwachsene mit Staunen aus diesen Briefen ersieht, ist das über Erwarten große Interesse, das in Frankreich für die deutsche Sprache besteht. Von der untersten Mittelschulklasse an gibt es 3—4 deutsche Stunden in der Woche, die Tertianer beherrschen unsere Sprache schon ganz nett, und auch die Literatur-

auswahl — Goethe, Heine, Eichendorff, Grimm, Eulenspiegel, Schildbürger — ist in diesen Klassen nicht schlecht. Mehr als einmal findet man den Satz: „Ich liebe das Deutsch!" Manchmal ergeben sich aber auch recht amüsante Stilblüten: „Mein Kusin ist lieblich" berichtet ein Mädchen, „ich liebe die deutsche Zunge", bekennt eine andere.

Es ist der „Deutsch-Französischen Gesellschaft" hoch anzurechnen, daß sie diese „Mittelstelle für Schülerbriefwechsel" — übrigens auf dringenden Wunsch des französischen Unterrichtsministeriums gegründet — ihrer Organisation angegliedert hat, die nunmehr als Zentrale aller deutsch-französischen Verständigungsarbeiten angesehen werden muß.

Sicherlich ist der Briefwechsel zwischen den Kindern diesseits und jenseits des Rheins ein Friedenswert „auf lange Sicht"; aber der jahrhundertealte Wall der ewigen Mißverständnisse, der heute noch zwischen den beiden großen Kulturvölkern des Abendlandes steht, kann nicht überrannt, sondern nur Stein um Stein abgetragen werden. Einmal aber — und das darf keine Utopie sein — wird das „Locarno der Jugend" mit ihr herangereift sein zum dauernden Verstehen aller Gutgesinnten.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Aus Not so gehandelt

Wegen Untreue und Unterschlagung sitzt der Händler G. auf der Anklagebank. Er wird beschuldigt, einer Hamburger Firma, für die er in Margarine, Kaffee usw. reiste, die Summe von 882,79 RM. unterschlagen zu haben. Der Angeklagte schützt seine große Notlage vor. Sein wöchentliches Einkommen aus dem Verkauf der Waren habe im Höchstfalle 20 RM. betragen, damit konnte er seine Familie nicht ernähren; so habe er nach und nach von den einkassierten Geldern und auch den zum Verkauf erhaltenen Waren genommen. Das Gericht verurteilte G. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und in die Kosten des Verfahrens, gab ihm aber eine Bewährungsfrist von drei Jahren unter der Bedingung, innerhalb drei Monaten die obige veruntreute Summe an die Firma zu zahlen. 400 RM. Kaution und einige Außenstände werden auf die 882,70 RM. angerechnet.

Milde davongekommen

Gleichfalls Untreue und Unterschlagung wird dem Kaufmann D. zur Last gelegt. Im Jahre 1926 gründete er mit dem Kaufmann E. ein Speditionsgeschäft, wobei E. der Geldgeber war. Dieser kündigte nun den von beiden abgeschlossenen Geschäftsvertrag zum 31. Dezember 1929, so daß D. mit diesem Tage aus der Firma ausgeschieden war. D. hat nun im Januar 1930, also nach seinem Ausscheiden, noch in zwei Fällen, einmal 76 und einmal 176,50 RM. einkassiert und für sich behalten, ohne der Firma Mitteilung davon zu machen. D. gibt dies zu, erklärt aber, daß E. ihn auch im Januar noch gegen Entgelt beschäftigte und er somit im Namen der Firma handeln konnte. Das Gericht ließ die Anklage auf Untreue fallen und erkannte unter Annahme mildernder Umstände wegen Unterschlagung auf 60 Reichsmark Geldstrafe, die D. in drei monatlichen Raten zu je 20 RM. zu zahlen hat. Außerdem hat er die Gerichtskosten zu tragen.

Kleine Sünder – kleine Strafen

In fröhlicher Stimmung kamen vier junge Leute in lauer Sommernacht in Travemünde auf den Einfall, die Welt ein wenig zu verändern. Aschеimer wechselten ihren Standort von der Haustür auf den Briefkasten, Pfähle wurden ausgerissen, Schilder von ihren Plätzen entfernt und an und auf Bäumen befestigt usw. Dies alles begleiteten sie mit nicht gerade schönen aber lauten Reden und kräftigem Gesang. Das Gericht erblickte hierin groben Unfug und ruhestörenden Lärm. Zwei von ihnen müssen je fünf Mark zahlen, zwei wurden freigesprochen.

Preußisch oder polnisch?

Gegen das Gesetz betr. Beschäftigung ausländischer Arbeiter soll der Lagermeister L. verstoßen haben. Ohne Genehmigung des Arbeitsamtes sind zwei Arbeiterinnen, angeblich Polinnen, längere Zeit bei einer hiesigen Firma beschäftigt gewesen; deren Einstellung soll der Angeschuldigte veranlaßt haben, ohne sich um die Nationalität der Frauen zu kümmern. L. erklärt, daß die Einstellung der Arbeiter und Arbeiterinnen wohl zu seinen Obliegenheiten gehöre, die Prüfung der Papiere, Ausstellung von Bescheinigungen usw. aber im Kontor vorgenommen würde, also nicht seine Sache sei. Die beiden als Zeuginnen erschienenen Frauen bestätigen die Aussagen des Lagermeisters. Hinsichtlich ihrer Nationalität macht das Gericht folgende Feststellung: Beide sind in der ehemalig preußischen Provinz Posen geboren, waren zur Zeit der Abtretung an Polen in Deutschland und haben auch nicht für Polen optiert. Die Uebergangsbestimmungen des hierauf bezüglichen Gesetzes aber besagen nur, daß die in dem abgetretenen Gebiete Wohnenden automatisch die polnische Nationalität erwerben. Das treffe aber auf die beiden Frauen nicht zu, als Polinnen könnten sie nicht bezeichnet werden; das betreffende Gesetz enthalte eben eine Lücke und wenn auf den Arbeitsbescheinigungen der beiden Frauen zuweilen Preußen als Bundesstaat ihrer Zugehörigkeit angegeben sei, so sei dies das Wahrscheinlichere. Der Lagermeister wurde freigesprochen, aber dringend ermahnt, bei Einstellung von Arbeitern seine Aufmerksamkeit auch auf die Staatsangehörigkeit der Leute zu richten. Esus.

Sichere dein Wahlrecht

Die Stimmkartei liegt aus

Für die **Stadt** und **Vorstädte** im Polizeigebäude, Zimmer 4

Sonntag, 24. August, von 9 bis 14 Uhr
An den Wochentagen von 15 bis 20 Uhr

In **Travemünde** in der Behördengeschäftsstelle, Neustraße 3

In **Lücknitz-Herrenwyk, Siems-Dänischburg** und **Schlutup** bei den Meldestellen

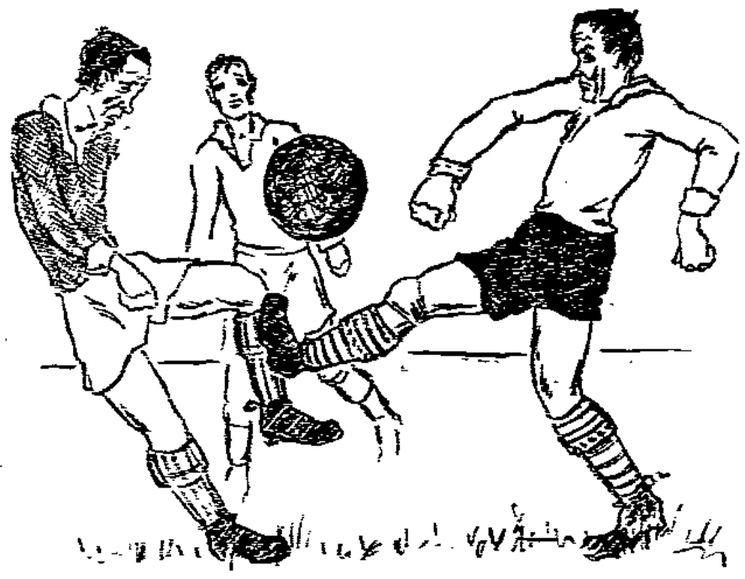
In **Moisling-Genin, Padelügge, Hohenstiege, Buntekuh, Seitenstraße, Moislinger Allee** von Nr. 125 und 156 ab in der Meldestelle Moisling.

Nur wer in der Stimmkartei verzeichnet ist, darf wählen

Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist.

Gewählt wird **Liste 1**

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Drohende Gewitterneigung

Nach Südwest bis West drehende und zunächst noch frische bis starke Winde, wechselnd bewölkt, noch Neigung zu Schauern oder örtlichen Gewittern, etwas unternormale Temperaturen.

Das Hochdruckgebiet, das uns die Aufheiterung und den Temperaturanstieg gebracht hatte, war gegen das Andrängen des atlantischen Tiefs nicht widerstandsfähig genug. Es hat sich südostwärts verlagert und erscheint heute abend als Keil des innerrussisch-sibirischen Hochs. Die Temperaturen stiegen in Schleswig-Holstein auf 22 Grad Celsius, in Hannover auf 26 Grad Celsius und an Mittelrhein bis zu 30 Grad Celsius an. Diese hohen Temperaturen begünstigten die Entwickelung der Luftmassen über Mitteleuropa und so konnte die nördliche Strömung ziemlich schnell ostwärts an Raum gewinnen. Die herantretende subtropische Warmluft bringt nur wenig Regen. Größere Niederschlagsmengen bringen aber die Stauer, die in der darauffolgenden maritimen Kaltluft auftreten. In dieser Luftmasse kommt es auch zu Gewittern. Der Witterungscharakter wird wieder unbeständig sein.

Nationalistisches Hetzlied zum Lübecker Kindertod

Man schreibt uns: Das von der Aerztlichen Sezession, Geschäftsstelle Hannover herausgegebene Organ „Secessio medica" versendet ein Lübecker Kinderlied, das den medizinischen Kindermord zum Anlaß nimmt, um gegen das „welsche Institut Pasteur" in Paris deutschnationale Hetzpropaganda zu treiben. Als Probe des Geistes, aus dem dieses „Kinderlied" entstanden ist, genügt schon der Abdruck einer Strophe:

Herr Deycke, Arzt in Lübeck nur,
Erbittet von Calmette Kultur
Zum Impfen.
Seit wann bezieht ein Deutscher nur,
Statt Moden von Paris Kultur?
— Und wär's auch nur
— Zum Impfen.

Wenn Pariser Calmette kein Franzose, sondern ein deutscher Forscher wäre, würde dann das Heßlied auch gegen ihn zu Felde ziehen? Sicher nicht, denn die übrigen Strophen des „Gedichtes" verraten deutlich genug, daß es die Absicht verfolgt, von der Schuld der deutschen Aerzte abzulenken und Calmette als den allein Schuldigen anzuprangern. So entschieden auch wir die Anwendung des Calmetteverfahrens verurteilt haben, müssen wir es doch als eine ganz gewissenlose Hetze zurückweisen, wenn jetzt der tragische Verfall gewisser deutschen Kreisen nur dazu dienen soll, um ihrem Haß gegen Frankreich die Zügel schießen zu lassen. Die Opposition gegen das Calmettesche Verfahren ist in Frankreich ebenso stark wie in Deutschland; umgekehrt wird das Impfen von deutschen Aerzten mindestens ebenso heftig verteidigt wie von ihren französischen Kollegen. Es besteht also gar kein Anlaß, hier nationale Unterschiede zu machen. Im übrigen zeugt es von einer sehr niedrigen Gesinnung, wenn das genannte Aerzteblatt es fertig bringt, auf einen so tieftraurigen Vorgang, wie es das Lübecker Kindersterben ist, lächerliche Spottverse zu machen.

Die Spielzeit beginnt!

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Eröffnung der diesjährigen Spielzeit. Bereits am Sonntag, dem 31. August, wird unser Stadttheater mit einer Vorstellung vom „Troubadour" eröffnet werden. Am Montag, dem 1. September, folgt die erste Aufführung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig". Sowohl in der Oper wie im Schauspiel werden die vielen neuengagierten Kräfte zum erstenmal auftreten. Um sich schon jetzt einen guten Platz für die kommende Spielzeit, die ein künstlerisch hochwertiges und auserwähltes Programm bringen wird, zu sichern, weisen wir nochmals auf die überaus günstigen Abonnementsbedingungen hin. Gerade in der jetzigen Wirtschaftslage, wo jeder sparen muß, macht es das Abonnement, das bis 40 Proz. billiger ist, jedem kunstinteressierten Lübecker möglich, das Theater zu besuchen. Anmeldungen für das Abonnement werden noch täglich von 9 bis 1 und 15 bis 18 Uhr in der Theaterkanzlei entgegengenommen. Besonders möchten wir noch darauf hinweisen, daß allen Abonnenten das soeben erschienene Jahrbuch des Lübecker Stadttheaters, herausgegeben von der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde, bei der Einzeichnung des Abonnements unentgeltlich ausgehändigt wird.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrugen: Wasser 18½ Grad, Luft 19½ Grad.

Gewinnauszug

5. Klasse
35. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 21. August 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 164159 396908
10 Gewinne zu 3000 M. 143992 154774 270253 291854 340198
14 Gewinne zu 2000 M. 4230 68408 125293 169796 267538 288657 330419
36 Gewinne zu 1000 M. 2126 59522 72957 73668 84406 112014 112637 117367 122774 137984 200797 217161 238966 267091 334641 334774 381136 389421
104 Gewinne zu 500 M. 464 7750 8139 12365 25762 35969 38471 52714 70371 76946 78906 85282 87188 87286 88732 92631 94004 102277 107375 109928 110496 122694 123143 143116 149922 179840 186758 189729 209066 214116 219457 224112 245463 245844 262286 263121 264394 269124 282066 293758 308252 333187 346417 346453 350462 372240 379596 381075 393626 395737 397806 397931
210 Gewinne zu 300 M. 926 2407 14322 15528 16913 17300 18559 24796 34630 37165 38159 38259 41959 43254 43911 49590 50584 54024 54641 55158 55876 59053 63166 63854 64718 79461 84613 92882 93137 97466 97903 98766 99905 101839 105051 107692 107836 109998 111326 117243 118940 121161 126474 128902 131775 133398 136944 147016 156280 162428 165139 176128 177394 180047 185670 190744 197877 198466 196374 204571 206153 207388 212726 220880 229123 233022 237044 237496 239451 248980 252026 252758 254213 255017 255484 255570 267251 269628 280062 281205 281463 282487 284779 293045 298101 299137 300278 300902 305020 307557 309375 309477 331269 331919 336090 347774 352841 360475 361633 364222 371340 373341 377868 384774 395777

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 56576 201003 227342 283979
16 Gewinne zu 2000 M. 84596 115270 134877 166000 193798 258915 356589 384323
23 Gewinne zu 1000 M. 21213 21338 34134 52033 92814 101105 254008 294665 302510 310918 324820 336858 358796 380536
72 Gewinne zu 500 M. 9865 18615 21827 39753 49331 58124 59319 60010 62806 85110 89234 89728 98953 116935 140036 166019 166115 170970 187629 193153 199356 199686 213272 250278 257115 272911 274610 293172 306948 317185 341496 358860 378218 392047 393281 394647
206 Gewinne zu 300 M. 50 116 1634 2172 8075 8562 10499 15831 21226 23031 28018 29338 35653 38742 39175 39468 43011 43320 45489 47906 50788 61470 64599 68533 70602 75883 76258 78406 80120 82275 85316 85800 92031 95295 97405 101544 104965 105792 113065 113821 118598 120189 125048 129146 130740 131790 134025 141875 145021 146299 147799 148856 149731 150476 152767 152970 163474 167076 181010 183677 186083 188386 192045 194682 195079 197576 203665 205908 221400 224755 227924 228010 231220 232767 236289 238416 249729 252636 258500 267029 278175 281381 283198 283413 289934 290714 292942 294440 300378 311218 314550 331152 331362 336096 345838 351425 356224 356113 365404 367780 367896 376701 396979

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 25000, 56 zu je 10000, 106 zu je 5000, 264 zu je 3000, 506 zu je 2000, 1300 zu je 1000, 2810 zu je 500, 7408 zu je 300 M.

Einstellung von Werkstättenlehrlingen bei der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Die Deutsche Reichsbahngesellschaft stellt auch im nächsten Jahre, am 1. April, wieder eine Anzahl von Werkstättenlehrlingen für das Schlosser-, Dreher- und Kesselschmiedehandwerk in ihren Ausbesserungswerken ein. Die Lehrlinge erhalten vom ersten Tage an Vergütung. Die von den Werken geführten Bewerberlisten werden am 1. Oktober 1930 geschlossen. Den schriftlichen Bewerbungsgesuchen ist ein Geburtszeugnis und das letzte Schulzeugnis beizufügen. Im übrigen erteilen die Werke bereitwillig Auskunft. Derartige Reichsbahn-Ausbesserungswerke befinden sich in Glückstadt, Neumünster, Wittenberge, Rostock, Stendal, Hannover, Leinhausen, Sehaldsbrücke bei Bremen, Oldenburg i. Old., Osnabrück, Lingen (Ems) u. a. m.

Ernteunfall in Kurau

K. Kurau, 22. August

Ein schwerer Unglücksfall trug sich gestern nachmittag auf der Koppel des Landmannes von Laack beim Einfahren zu. Frau Stölting und der Arbeiter Fickbohm waren auf dem schon ziemlich hoch beladenen Wagen, als plötzlich die jungen Pferde vor dem roten Kleide der 11jährigen Tochter des Arbeiter Busch scheuten und durchgingen. In hohem Bogen wurde nun Frau Stölting vom Wagen geschleudert und blieb mit schweren Verletzungen liegen, mit weniger schweren Verletzungen kam der Arbeiter Fickbohm davon, dem wahrscheinlich nur die rechte Schulter aus dem Gelenk ging. Beide Verletzten mußten in ihre Wohnung geschafft werden. Die kleine Thea mußte mit dem Krankenauto ins Lübecker Kinderhospital geschafft werden, wo sie mit schweren Beinverletzungen darniederliegt.

Sozialdemokratische Partei

Dienstag, 26. August, abends 8 Uhr,

in der **„Flora"** Nebenhofstr.

Versammlung der tätigen Genossen u. Genossinnen

Keiner darf fehlen

Der Vorstand

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Rund um den Erdball

Mörderin Suzanne

Das Liebesverhältnis des Chefs — Die Favoritin wird vom Thron gestoßen — Blutige Rache der Verlassenen

Suzanne Leraux ist erst 19 Jahre alt und doch schon eine Mörderin: enttäuschte Liebe zwang ihr den Revolver in die Hand, mit dem sie Herrn Portalis, einen Griechen, der ihr Chef war, niederstreckte. Jetzt wartet Suzanne auf ihre Aburteilung.

Das schöne schwarzhaarige Mädchen mit großen dunklen Lippen, feinen Händen und einer zierlichen Figur war bereits mit 17 Jahren die Geliebte des Herrn Portalis geworden. Herr Portalis, ein Grieche mit trüber Vergangenheit, Friseur in einer belebten Pariser Straße, war ihr Chef. Suzanne saß an der Kasse. Sie war um so glücklicher, als ihr Herr Portalis die Heirat versprochen hatte . . .

Auch im Dasein schöner Mädchen taucht plötzlich das Verhängnis, die Tragik auf:

Herr Portalis hatte eine noch schönere Freundin gefunden,

das gute Einvernehmen zwischen ihm und Suzanne verkehrte sich in das Gegenteil, er traf Vorbereitungen, die bisherige Favoritin zu stürzen. Suzanne wurde krank vor Kummer, Herr Portalis nahm, nicht ungern wohl, die Gelegenheit wahr, sie auf drei Monate ins Krankenhaus zu schicken. Hin und wieder kam der Chef noch zu Besuch, aber aus der Liebe war nur noch Interesse geworden, und selbst das Interesse nahm von Tag zu Tag ab. Als das Mädchen entlassen wurde, ins Geschäft an ihren Kassenplatz zurückkehren wollte, da wartete seiner eine schmerzliche Ueberraschung: an der Kasse saß eine neue Dame, es war die nächste Geliebte des Herrn Portalis.

Im allgemeinen pflegt sich in solch einem traurigen Falle die Verstoßene mit der betrüblichen Feststellung der Tatsachen weinend zu begnügen und den treulosen Geliebten seinem Schicksal zu überlassen. In Paris denken enttäuschte Liebende über dieses Problem oftmals anders.

Suzanne verließ den Laden des Herrn Portalis und betrat eine Waffenhandlung.

Eigenartig genug: trotzdem durchschnittlich jeden Tag in Frankreich drei Menschen erschossen werden, denkt der Staat nicht daran, den Verkauf von Revolvern von dem Besitze eines Waffenscheines abhängig zu machen. Vielleicht vermutet man, daß rachedurstige Frauen auf jeden Fall Mittel und Wege finden würden, eine Mordwaffe in die Hand zu bekommen. Suzanne kaufte einen Browning. Die Waffe war klein, konnte bequem in der Handtasche verborgen werden. Suzanne suchte die Pension auf, in der sie vor drei Monaten zusammen mit ihrem Chef gewohnt hatte. Aber Meister Portalis hatte diese Wohnung bereits verlassen. Doch schon nach einer Stunde klopfte es an der neuen Wohnung, deren Adresse Suzanne rasch ausfindig gemacht hatte. Niemand öffnete. Offenbar war Herr Portalis ausgegangen. Aber Suzanne wollte sich rächen, sofort, also wartete sie. Als gegen neun Uhr abends Herr Portalis kam, da war er nicht allein. Er hielt am Arm „die Neue" . . .

Erhobenen Revolvers trat Suzanne dem Paar entgegen.

Ein Aufkreischen, ein Schreien durchtobte das Haus. Die Rivalin floh entsetzt. Herr Portalis zitterte am ganzen Leibe, die Füße versagten ihm den Dienst. Drei Schüsse alarmierten die Bewohner des Hauses: am Boden lag tot Herr Portalis — daneben stand Suzanne Leraux, die Mörderin, kaltblütig lächelnd hielt sie den rauchenden Revolver in der Hand.

Wörtlich sei hier die erste Aussage wiederholt, die die Mörderin bei ihrer Verhaftung zwei Minuten nach der Tat machte: „Ich wollte mich an dem Mann, der mich sitzen gelassen hatte, rächen. Er hatte mich schon lange schlecht behandelt. Er schlug mich, er trat mich und, was schlimmer war als alles andere, er betrog mich. Ich habe alles erduldet. Als ich krank wurde, ließ er durchblicken, daß in unseren Beziehungen alles zu Ende sei. Und als ich wiederkam, da sah ich schon die neue Geliebte an der Kasse sitzen, an meinem Platz. Ich bemerkte, wie sie sich zulächelten. Da kannte ich nur noch ein Gefühl: Rache! Rache! Ich wollte ihn eigentlich nicht erschießen, sondern ihn nur strafen, indem ich vor seinen Augen Selbstmord verübte.

Als ich ihm gegenübertrat und sein verächtliches Lächeln sah, da gingen mir die Nerven durch. Ich schoß den Treulosen nieder . . ."

„Um Selbstmord zu verüben", das hört man auf die Frage nach dem Motiv des Waffenkaufs sehr oft von den Mörderinnen aus Leidenschaft, von denen häufig die Spalten der Pariser Zeitungen berichten. Manchmal glaubt man ihnen das, besonders wenn sie hübsch und jung sind und wenn umgekehrt der Leumund des Ermordeten nicht sehr schmeichelhaft klingt — dann werden sie freigesprochen. Manchmal glaubt man es ihnen nicht — dann schließen sich die Gefängnisse hinter ihnen auf wenige Jahre.

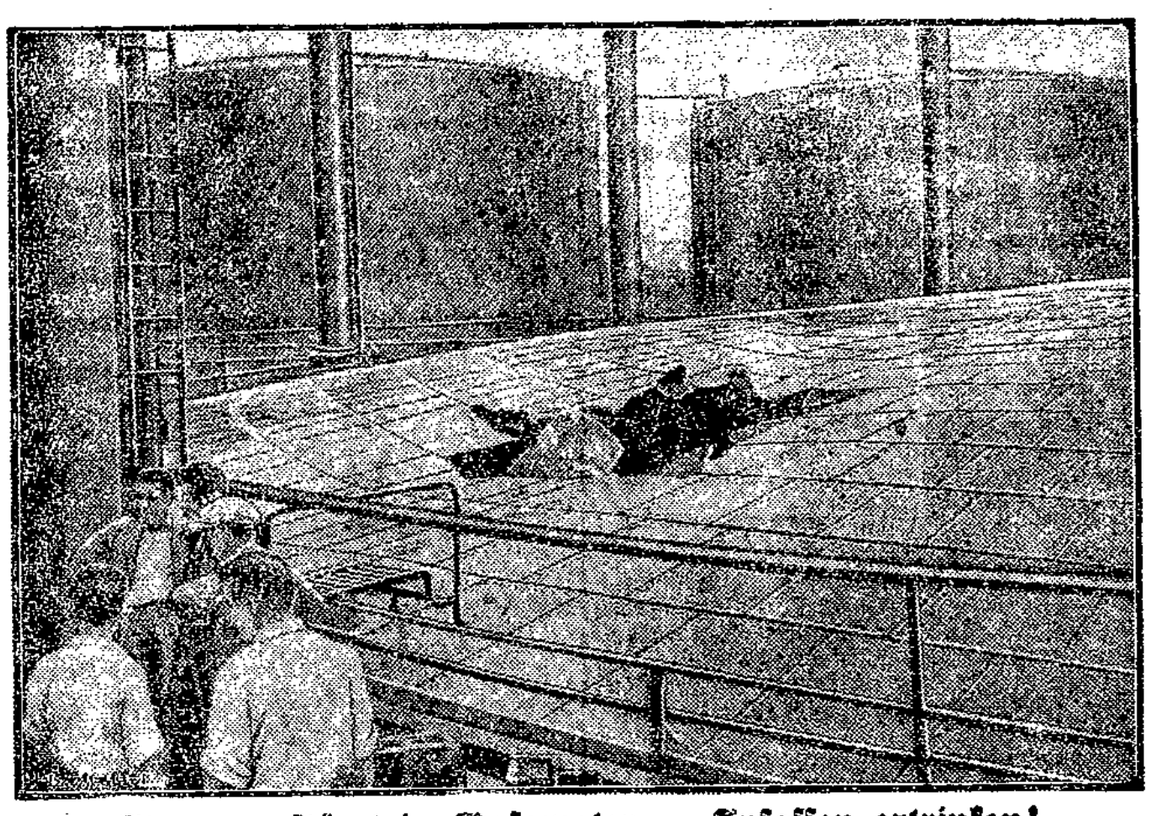
Suzanne Leraux wird aller Voraussicht nach freigesprochen werden. Und eine glänzende „Partie" ist ihr so gut wie sicher, denn Frauen von „echtem" Temperament sind noch immer sehr gesucht in Paris.

Das flügellose Flugzeug

mit Rotorbetrieb

Berlin, 22. August (Radio)

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Neuyork: Drei Erfinder, deren Namen einstweilen noch geheim gehalten werden, haben in aller Stille auf Long Island ein Flugzeug konstruiert, das an Stelle der Flügel wagerecht gelagerte Rotoren nach dem Flettnertyp aufweist. Sie verwenden auf jeder Seite ihres Flugzeuges zwei Rotoren, die sie durch einen eigenen Windmotor antreiben lassen, während das Flugzeug selbst durch einen gewöhnlichen Flugzeugmotor und einen dreiteiligen Propeller angetrieben wird. Um ihr Geheimnis zu wahren, haben die Erfinder das Flugzeug auf einem Schiffe gebaut, das in keinerlei Verbindung mit dem Lande steht. Trotzdem verlautet, daß sie bereits mehrere Male geflogen sind. Bei einer Landung soll sogar der Schwimmer gebrochen sein. Man verspricht sich auf Grund der bisherigen Versuche außerordentliche Ergebnisse von diesem neuen Flugzeug. Es soll zehnfach so große Lasten wie die gewöhnlichen Flugzeuge tragen und dabei eine viel höhere Geschwindigkeit entwickeln als die gewöhnlichen Flugzeuge gleicher Konstruktion. Angeblich gehört zu der Finanzgruppe, die die Ausbeutung dieser neuen Erfindung übernehmen will, ein bekannter Automagnat.



Flugzeug stürzt in Gasometer — Insassen ertrinken!

Ueber Chikago stürzte ein Flugzeug, das von einem Gewittersturm gepackt wurde, ab, fiel auf einen Gasometer, durchschlug das Dach und fiel in das 12 Meter tiefe Wasser, das die Gasometerglocke unten abschloß. Der Pilot und die beiden Insassen ertranken.

Entführung einer Mumie

Die Düsseldorfer Polizei hat sich genötigt gesehen, die Bestattung einer Italienerin zwangsweise anzuordnen. Die groteske Maßnahme hat eine Vorgeschichte, in der die tragische Hauptrolle ein Italiener, der Inhaber einer Düsseldorfer Weinimportfirma, spielt. Vor einem Jahre starb die gleichfalls italienische Frau des Weinhändlers gelegentlich eines Aufenthaltes in ihrem Heimatland. Der unglückliche Witwer, der offenbar eine äußerst glückliche Ehe geführt hatte, entschloß sich, die Leiche „dem Tode abzutrotzen" wie er sagte. Sie wurde in Italien mit Hilfe von Formalin und Sublimat mumifiziert und vor etwa Monatsfrist nach Düsseldorf verfrachtet, wo sie der treue Gatte in seinem Haushalt verborgen hielt. Die Mumie lag in einem von einem Eichensarg umgebenen Zinksarg; ein schmales Fenster gewährte Einblick. Tag für Tag verbrachte der Italiener mehrere Stunden am Sarg seiner Frau und beklagte weinend immer von neuem ihren Tod. Allmählich wurde allerdings den Hausangestellten des Italieners die Sache ein bischen unheimlich. Als sie anfingen, sich vor der Leiche zu fürchten, kam die Sache an die Oeffentlichkeit und so auch zur Kenntnis der Gesundheitspolizei, die nunmehr auf Grund des preußischen Gesetzes, das in jedem Falle die Bestattung von Leichen verlangt, einschreiten wollte. Aber der Italiener weigerte sich aufs heftigste zur Herausgabe der Mumie. Der Polizei blieb infolgedessen nichts übrig als die zwangsweise „Entführung".

Calmette impft seine Enkel

Aus Paris wird gemeldet: Der Tuberkuloseforscher Professor Calmette hat, um die Unschädlichkeit seiner B. C. B.-Kulturen zu beweisen, seine beiden Enkelkinder mit dem Schutzmittel, das im Pasteur-Institut nach seinen Anweisungen hergestellt wird, unter seiner persönlichen Aufsicht impfen lassen. Der Erfolg war durchschlagend: es ergaben sich nicht die geringsten Schädigungen für die Kinder.

Flugzeugabsturz über der Adria

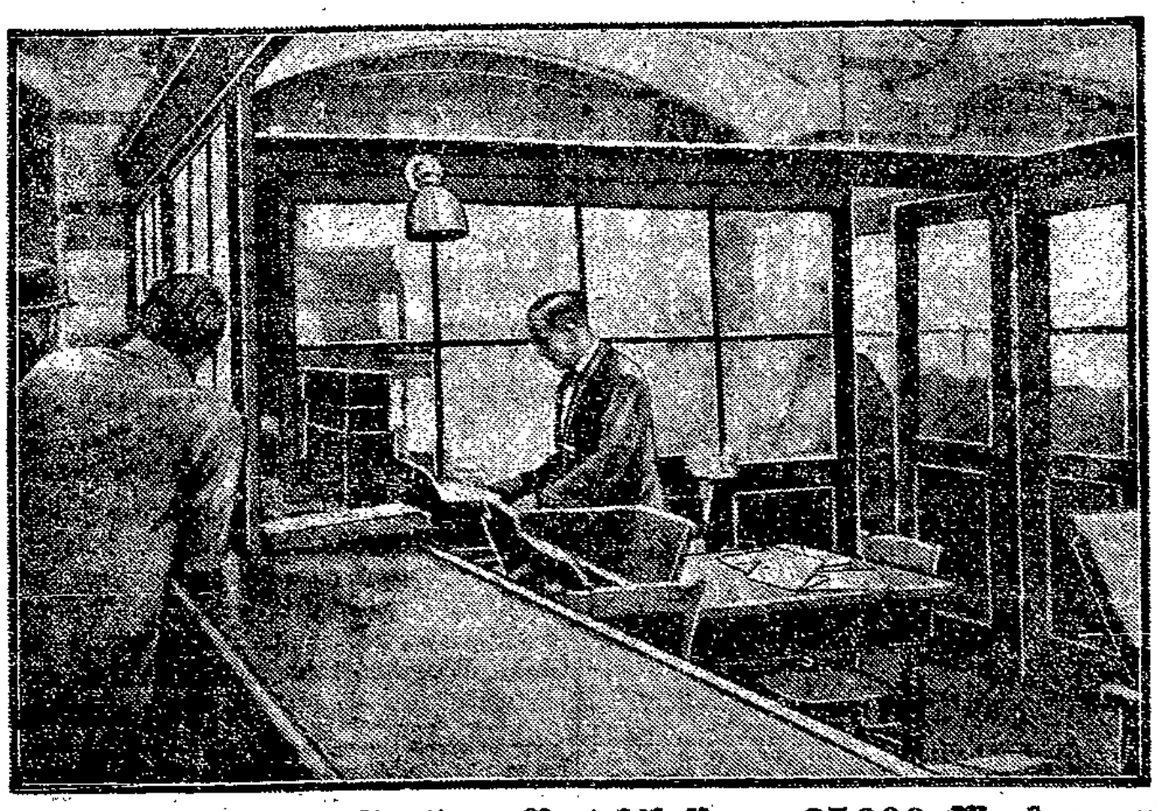
In Lussino (Dalmatien) war ein dreimotoriges Wasserflugzeug mit zehn Passagieren zur Fahrt nach Zara aufgestiegen. Plötzlich löste sich ein Propeller des einen Motors und wurde mit großer Wucht in die Passagierkabine geschleudert, wobei die zehnjährige Tochter des Kapitäns Guido Cosulich, Vorsitzenden des Lloyd Triestino, getötet wurde, während der Gattin des Commendatore Vidulich ein Arm abgerissen wurde. Auf die Radio-Hilfssignale nahm ein Motorboot die Passagiere an Bord, während das Wasserflugzeug den Leichnam und die Schwerverletzte an Land brachte.

Neue George Groß-Prozesse

Drei neue Prozesse, in denen es um die künstlerische und moralische Anerkennung der Werke des antimilitaristischen und antikirchlichen Zeichners George Grosz geht, stehen bevor. Anklage erhoben wurde gegen den Kunstmaler Frankenbach und gegen den kommunistischen Abgeordneten Malowski, die eine von Frankenbach angeforderte Vergrößerung des bekannten George Grosz-Bildes „Christus mit der Gasmaske" auf der kommunistischen Isa-Schau in Berlin ausgestellt hatten. Ferner schwebt in Gleiwitz ein Gotteslästerungsprozeß gegen einen Buchhändler, der eine Bildermappe mit bereits inkriminierten Zeichnungen des Künstlers in seinem Schaufenster ausgestellt hatte.

Bayreuther Bilanz

Im Juli und August haben rund 10 000 Fremde die Bayreuther Festspiele besucht. Davon war ein Zehntel Amerikaner. Die für 21 Vorstellungen vergebenen Eintrittskarten brachten eine Einnahme von 950 000 Mark.



Raubüberfall auf eine Berliner Bezirkskasse — 25 000 Mark geraubt!

Der Kassenraum der Bezirkskasse Berlin-Wilmersdorf, aus dem am 21. August 25 000 Mark folgendermaßen geraubt wurden: ein junger Bursche stieg auf einer Leiter bis zum Fenster des Kassenraumes empor, schlug es ein, packte mehrere Bündel Geldscheine — im ganzen etwa 25 000 Mark — und flüchtete. Allerdings konnte er nach kurzer Verfolgung eingeholt und mit seiner Beute dingfest gemacht werden

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 5.45: Zeit, Wetter. ● 6.55: Wetter. ● 7: Zeit. ● 8: Wetter, Hausfrauenfunk. ● 10.15: Di. u. Fr.: Hbg. Schweinemarkt. ● 11: Schulfunk. ● 11: Mo. u. Do.: Schallplatten. ● 12.10: Wetter, Wasserstände. ● 12.20, 14.50, 15.40: Börse (So. nur 14.40). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.15: Schallplatten bzw. Konzert des Scarpa-Orchesters. ● 14: Wetter, 14.15: nur So.: Schiffahrtsfunk. ● 14.15: Mi.: Konzert aus dem Ueberseeheim der Hamburg-Amerika-Linie. ● 14.45: Viehmärkte. ● 16: außer So.: Schiffahrtsfunk. ● Ca. 18: Bremer Wetter, Kriminalberichte. ● Ca. 19.50: Frankfurter Abendbörse, Hamburger Frucht- und Gemüsemärkte. ● 19.55: Wetter.

Sonntag, 24. August.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Glocken vom Großen Michel.
8.40: Die Aufgaben der Sparkassen in unserer Zeit. Interview mit Direktor Schlottau.
9.00: Heino Landrock: Flugapparate im Pflanzenreich.
9.20: Morgenfeier.
9.55: Kiel, Flensburg: Gottesdienst in der St.-Laurenti-Kirche in Itzehoe.
11.15: Hamburg: Große öffentliche Kundgebung des Deutschen Ostbundes, Hamburg, im Curiohause.
11.30: Kiel, Flensburg: Provinzial-Posaunenfest in Itzehoe.
11.30: Hannover, Bremen: Posaunen-Konzert.
12.20: Feierstunde: Unbekannte Helden des Alltags.
14.00: Hamburg, Kiel, Flensburg: Mit dem Liede durchs deutsche Land. Singstunde für Kinder und ihre Freunde.
14.30: Entdeckungsreise in das Parkparadies „Groß-Altona". Ein Dialog mit Mathäus Becker.
15.00: Sängerwettstreit in Braunlage, anl. des 60jährigen Stiftungsfestes des M.-G.-V. Liederkranz, Braunlage.
16.00: Musikalische Sommerreise. Hannoversches Norag-Orchester.
17.00: Aufrichtigkeiten. Humoresken von Müller-Partenkirchen und Hasse-Zetterström.
17.20: Funkheinzelmann.
18.00: Nordlicht. Konzert des Bremer Norag-Orchester.
18.45: Konzert im Uhlenhorster Fährhaus.
19.30: Hugo Helwig: Staat und Sport.
20.00: Tolle Brautfahrt. Sendespiel von Ernst Börner. Nach der komischen Oper „Johann von Paris". Musik von Boieldieu.
22.15: Aktuelle Stunde.
22.45: Tanzfunk.

Montag, 25. August.

7.30: Frühkonzert aus Bad Nenndorf. Kurkapelle.
10.15: Dr. Mulert: Die Wirtschaft der Gemeinden.
11.15: Schulfunk: Deutsche Volkskunde.
12.30: Dipl.-Gartenbauinsp. Reichelt: Künstlicher Regen.
16.15: Deutsche Jugendstunde: Hörszenen, von Kindern verfaßt und vorgetragen.
17.00: Reportage aus einem Stellwerk.
17.25: T. U. Lemberg: Der junge Nationalismus.
18.40: Direktor Dr. Kaufmann: Praktische Erlebnisse aus dem Arbeitsgerichtsprozeß.
19.05: Prof. Dr. Verwenen: Friedrich Nietzsche (zum 30. Todestage).
19.25: Med.-Rat Dr. Lindner: Menschen und Reisen.
20.00: Kleines Konzert. Norag-Orchester.
20.30: Bad Pyrmont: Hamburger Komponisten-Abend.
22.30: Aktuelle Stunde.
22.50: Konzert-Uebertragung.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6.30: Morgengymnastik. ● 6.55: Wetter für den Landwirt. ● Ca. 7: Konzert. ● 10.30, 13.30: Neueste Nachrichten. ● 12.25: Wetter für den Landwirt. (So. 12.50:. ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer So.). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonntag, 24. August.

8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Dr. Ihlow: Mehr Milch und die Möglichkeiten ihrer Verwendung.
8.50: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschl.: Glockengeläut der Berliner Doms.
11.00: Elternstunde. Dr. Egon Weigl: Kinderangst.
11.30: Vom Marktplatz in Wernigerode: Posaunen-Konzert des Evangelischen Jungmännerbundes Mittelsachsen.
12.00: Mittagskonzert. Kapelle Gebrüder Steiner.
14.30: Jugendstunde. Lustige Fabeln.
15.00: Was gibt's denn Neues?
15.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ferdy Kauffmann.
17.30: Kurt Heuser liest eigene Dichtungen.
18.00: Liebeslieder von Wilhelm Groß. Sopran: Anneliese Rust.
18.30: Elisabeth Foerster-Nietzsche: Friedrich Nietzsche, zum 30jährigen Todestage.
19.25: Einführung in deutsche Meisteropern. Richard Wagner: Götterdämmerung.
20.00: Aus dem Haus der Funkindustrie: Monstre Blasorchester-Konzert. Ausf.: Adolf Becker-Orchester.
Danach: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orchester.

Deutsche Welle. Montag, 25. August.

10.00: Dr. Hans Hajek: Die ostdeutschen Mundarten
15.40: Kaete Foerder: Moderne Frauenlyrik.
16.00: Breslau: Nachmittagskonzert.
17.30: Schulrat Georg Wolff: und Rektor Richard Lüpke: Probleme im neuen Geschichtsunterricht der Volksschule.
18.00: Frhr. von Gudenberg u. Mitw.: Aus der Werkstatt der Kammeroper.
18.30: Dr. Mueller: Das deutsche Funkhaus.
18.50: Englisch für Anfänger.
19.25: Reg.- und Forstrat Eberts: Anbauwürdigkeit und Anbauformen der Fichte in Deutschland.
20.00: Aus dem Haus der Funkindustrie: Tanzabend. Kapelle Dajos Béla. Gesangseinl. u. Refraingesang: Leo Monosson.
20.30: Hamburg: Aus Bad Pyrmont: Hamburger Komponisten-Abend. Dresdner Philharmonie.
Danach: Abendunterhaltung. Kapelle Bruno Hardenberg.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

12. **Distrikt (9).** Sonnabend, den 23. August, abends 20 Uhr, bei Burmeister, Brolingskrug (Ecke Brockesstraße), Versammlung der tätigen Genossen und Genossinnen. T.-O. Unsere Wahlarbeit. Alle Genossinnen und Genossen, die mitarbeiten wollen, auch die Jugendgenossen, sind freundlichst eingeladen.

15. **Distrikt (11.).** Montag, den 25. August, abends 8 Uhr, Versammlung aller tätigen Genossen und Genossinnen im Konzerthaus Luisenlust.

20. **Distrikt (Schlutup).** Freitag, den 22. August, abends 8 Uhr, Tätige-Genossen-Versammlung bei Saborowski. Erscheinen Pflicht.

Moorgarten. Achtung, Funktionäre! Heute abend um 8 Uhr findet beim Gen. Zühlke-Moorgarten eine Versammlung der tätigen Genossen statt. Tagesordnung: Wahlarbeit. Oertliche Angelegenheiten. Erscheint vollzählig!

Sozialdemokratische Frauen

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, dem 27. August ein Ausflug mit gleichzeitiger Besichtigung der Lungenheilstätte Gr.-Hansdorf stattfindet. Schluß der Anmeldungen Sonnabend, den 23. August. Auch die Anmeldungen für das Mittagessen (Preis 1,25 RM.) müssen dortselbst erfolgen. Abfahrt der Autobusse vormittags 9 Uhr vom Gewerkschaftshaus. Rege Beteiligung erwartet der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

K. S. Jean Jaurès. Sonnabend, 14½ Uhr, Gribelplatz. Nachtfahrt nach Brodten. Es wird dort gekocht. Unkosten 1 Mark. Kommt alle.
K. S. Karl Liebknecht. Freitag, 20 Uhr, Vortragsabend. Erscheint alle und pünktlich.
K. S. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Sonntag, 20 Uhr, Heimabend. Liederbücher mitbringen. Werbt neue Genossen!
K. S. Karl Marx. Heute, Freitag, 20 Uhr, wichtige Gruppenbesprechung.
K. S. Friedrich Ebert. Sonntag, 1/2 9 Uhr, Marktplatz. Abendwanderung.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

„Frohe" und „Frisches Schaffen". Am Sonntag treffen wir uns morgens 9 Uhr beim „Weißen Hirsch" zu einer Tageswanderung. Brot und Trinken für den ganzen Tag, 15 Pfennig und Bekleidung mitbringen.
Kerwitz (Ka-Tschi). Sonntag gehen wir in die Heide. Pünktlich 10½ Uhr marschieren wir ab.
Frische Luft (Karlshof). Sonntag morgen, 9 Uhr, treffen wir uns an der Eiche zu einer Schnitzeljagd. Rückkehr gegen 11 Uhr. Nachmittags krankheitshalber geschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 46. Telephon 25387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18—20 Uhr

2. Bezirk. 3. Kameradschaft. Sonnabend, den 23. August, abends 8 Uhr, Versammlung im Wirtshaus Hüttenberger Allee. Erscheinen Pflicht.
Ortsverein Lübeck. An Sonntag, dem 24. August, arbeiten wir an der Fertigstellung unseres Schießstandes. Sämtliche Kameraden wollen uns unterstützen.
Technische Nothilfe. Montag, den 25. August, abends 8 Uhr, wichtige Versammlung im Arbeiter-Sanitätshaus, Hüxstraße. Das Erscheinen aller Kameraden, auch der Neuaufgenommenen, ist dringend erforderlich.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Ortsverw. Werftgruppe! Kollegen, nun jetzt ab finden jeden Freitag wieder unser Jugendabend statt. Es wird gebeten, daß sich alle Spieler wieder einfinden.
Jungwelt von Bau. Die Radfahrer treffen sich am 16 Uhr Hüttenberger Allee, Ecke Marienhof (bei den Tennisplätzen). Abfahrt mittels Rolle 16.30 Uhr. Liederbücher nicht vergessen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Bereich Lübeck
Vorsitzender Emil Rose, Jerichowstraße 1. Kassierer Wilh. Greverath, Hüxstraße 81

Liederkranz Lübeck. An Sonntag, dem 24. August, mittags 12½ Uhr, treffen sich unsere Sangesbrüder und -Schwestern beim Kaufmann Brunn. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Lübeck, Abt. Motorfahrer. Am Sonntag, dem 24. August, fahren die Motorfahrer zu ihren Bundesgenossen nach Schwerin zum Stiftungsfest. Nach dem Empfang ist Besichtigung der Stadt Schwerin, auch Besichtigung des Schweriner Schlosses. Abfahrt vom Klublokal (Brolingskrug) morgens 7 Uhr. Achtung, Motorfahrer! Schließt euch dem Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund an, denn hier werden eure Interessen am besten vertreten. Auch Haftpflicht und Unfallversicherung sind sehr günstig. Abschlüsse für die Wintermonate sind für die Hälfte der Versicherungsprämie abzuschließen. Nähere Auskunft erteilt Robert Hawelich, Gewerbesstraße 49.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Gau 4, Bezirk 2. Am Sonntag, dem 24. August, findet morgens 9 Uhr in Lübeck in der Turnhalle der 4. St.-Lorenz-Schule (Fackenburger Allee) ein Saalfahrer-Kursus statt. Sämtliche Saalfahrwarte der Ortsgruppe müssen erscheinen. Zirkel und Zollstock ist mitzubringen.

Spielleute des AT. und SV. Lübeck. Am Sonntag, dem 24. August, morgens 6½ Uhr: Antreten beim Sportheim. 6.40 Uhr Abfahrt vom Markt nach Moisling. Weißer Anzug.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Heute abend, 8½ Uhr, Versammlung der 1. und 4. Mannschaft. Vorher 8 Uhr Jugendversammlung. Erscheinen aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Bezirk. Für das am Sonntag, dem 31. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sportplatz Lohmühle stattfindende Städtespiel gegen Hannover ist folgende Mannschaft aufgestellt:

Adler (ATV.)

Melchen (Viktoria) Frahmcke (Schwartau)
Krasch (BSV.) Wittbold (Schwartau) Lichtenstein (BSV.)
Koop (BSV.) Keiser (Küdo.) Kohlhase (FSV.) Krogull (ATV.) Seifert (Heimft.)

Ersatz: Eris (Viktoria).

Absagen haben bis zum Dienstag, dem 26. August, zu erfolgen. Am Mittwoch, dem 27. August, Versammlung der Städtemannschaft. Bauender Verein ist ATV. Linienrichter sind vom BSV. zu stellen.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Sonntag, den 24. August: Jung-Naturfreunde-Treffen in Segeberg. Diejenigen, die die Fahrt per Rad machen, treffen sich am Sonnabend, 18½ Uhr, am Bahnhof. Abfahrt des Zuges nach Segeberg 19.30 Uhr. Dienstag, den 26. August: Vorstandssitzung. Mittwoch, den 27. August: Vortrag von A. B. Enns über „Die Entwicklung der modernen Kunst".

BSV. Vorwärts. Am Freitag Mannschaftsversammlung der 1. und 3. Herren und der Jugend. Spiele: Selmsdorf Jgd. — Vorwärts Jgd., 2 Uhr Kasernenbrink; Viktoria 1 — Vorwärts 1, 3 Uhr Kasernenbrink; Vorwärts 3 —Altenkrempe 1 in Altenkrempe, 3 Uhr. Abfahrt nach Altenkrempe 10 Uhr.

ATV. Kücknitz. Verpflegung: 12. Stiftungsfest. Der Festzug findet um 13 Uhr vom Vereinslokal aus statt.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensefeld. Fußballabteilung. Am Sonnabend, dem 23. August, abends 8 Uhr, findet unsere Versammlung im Klublokal statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, ist es Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. — Um 7½ Uhr: Jugendversammlung. Es spielen am Sonnabend, dem 23. August, um 6½ Uhr, in Schwartau: Seeretz Schüler 1 — Schwartau Schüler 1. Am Sonntag, dem 24. August, 16.30 Uhr, in Kücknitz: Kücknitz Jgd. 2 — Schwartau Jgd. 1. Abfahrt 9.05 Uhr vom Markt.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Rotenhof. Versammlung am Sonnabend, dem 23. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. Sankt Jürgen, Kapt. A. Mayer, ist am 20. August 20 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Angekommene Schiffe

21. August

Dt. M. Elisabeth, Kapt. Blum, von Stralsund, 15 Stunden. — Dt. M. Meteor, Kapt. Lauterbach, von Wismar, 3½ Stunden. — Dt. D. Lina Kunstmann, Kapt. Weinhof, von Emden, 1¾ Tag.

22. August

Dt. D. Nordkap, Kapt. Witt, von Kotka, 3 Tage. — Norw. D. Ulsnes, Kapt. Christensen, von Stettin, 1 Tag. — Schw. D. Halland, Kapt. Larsson, von Gothenburg, 2 Tage. —Schw. D. Aeolus, Kapt. Söderström, von Stockholm, 2 Tage. — Finn. D. Ilmatar, Hänninen, von Helsingfors, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe

21. August

Dt. M. Erna, Kapt. Jens, nach Odense, Briketts. — Dän. D. Heimdal, Kapt. Jörgensen, nach Harburg, leer. — Dt. M. Schwan, Kapt. Degen, nach Malmö, Steinsalz. — Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, nach Kopenhagen, Stückgut. — Ti D. Eschenburg, Kapt. Schütze, nach Wiborg, Stückgut.

22. August

Dän. M. Hermod, Kapt. Dregmann, nach Lögstör, Ammoniak. — Dt. M. Günther, Kapt. Hagenah, nach Grenaa, Kalk. — Schw. M. Anni, Kapt. Hedberg, nach Helsingborg, Teer. — Dän. M. Peter, Kapt. Olsson, nach Aarhus, Schwarzöl. — Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, nach Burgstaaken, Stückgut.

Lübeck-Waburger Donauschiffahrts-Gesellschaft

D. Wiborg, Kapt. P. Nitow, ist am 20. August 17 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 551, Beckers, Schönebeck, 260 To. Gips und Ton von Bark. — Nr. 463, Schröder, Bkg., 180 To. Ton von Hamburg. — Nr. 114, Fehmann, Lübeck, 67 To. Stückgüter von Magdeburg. — Güterdampfer H. Baldemann, 76 To. Stückgüter von Magdeburg. — Nr. 3969, Flinke, Hbg., 248 To. Steinkohlen von Posen.

Ausgehende Schiffe

Nr. 736, Marienfen, Pbg., 16 To. Stückgut nach Hamburg. — Motorsegler Frank, Schiffer Hatz, Hbg., 82 To. Mühlenfabrikate nach Molln. — Güterdampfer Anni, 16 To. Stückgut nach Magdeburg. — Nr. 879, W. Stuhlt, Lübeck, leer nach Buxtehude.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 21. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo.

Trotz stetiger Meldungen von Uebersee verkehrte In- und Auslandsweizen in ruhigerer Haltung. Die Zufuhren von Neuweizen aus Norddeutschland zeigen wider Erwarten gute Qualitäten. Roggen kann die von der Stützungsstelle bezahlten Preise anderweitig nicht erreichen. Hafer auch alter Ernte stiller. Oelkuchen und Kuchenmehle stetig, aber ruhig.

Weizen, neuer, inländischer: Altmärkischer 76—77 Kilo per hl. 264—265, Saale-Sächsischer 76—77 Kilo per hl. 264—265, Lauenburger, Mecklenburger, Ostholsteiner 75—76 Kilo per hl. 263—264; ausländischer: Manitoba 1 170—172, Manitoba 2 167—168, Manitoba 3 165—166, Hardwinter 1 Atlantic 163—164, Hardwinter 2 Atlantic 162—163, Plata Barusso 78 Kilo 164—165. Roggen, neuer, inländischer: Pommerscher 168—170, 71—71 Kilo per hl. 166—168, Westholsteiner, Niederelber, Hannoverscher von der Niederelbe 71—71 Kilo per hl. 166—167; ausländischer: Western 2 115—116, Ungarn 73—74 Kilo 113—114. — Hafer, inländischer? Mecklenburger, Pommerscher, Ostholsteiner alter 53—54 Kilo per hl. 206—208, do. neuer 190—195; Gerste, inländische: Braugerste neue 220—228, Sommergerste für Futterzwecke neue 210—218, Winter-(Industrie-) Gerste neue 203 bis 212; ausländische: Donau-Schwarzmeer 61—62 Kilo 99; Hirse: Donau, faq. 132.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 13. August 1930

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigster	höchster	niedrigster
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch, Kochfleisch	110	120	100
„ Bratenfleisch	140	130	120
Rindergeirlerfleisch	78	82	72
Kalbfleisch Kochfleisch	120	140	80
„ Bratenfleisch	160	180	120
Hammelfleisch, Kochfleisch	140	150	110
„ Bratenfleisch	150	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.	100	105	95
„ Bratenfleisch	110	120	100
Pferdefleisch, Kochfleisch	50	50	25
„ Bratenfleisch	80	90	80
Leberwurst I	180	200	160
„ II	120	140	100
Mettwurst, gekochte	160	200	120
„ geräucherte	220	260	180
Speck, ger. hies.	120	150	100
„ „ ausl.	—	—	—
Molkereiprodukte, Fette, Eier			
Vollmilch 1 Liter	27	27	27
Magermilch 1 Liter	14	14	14
Käse, halbfetter	80	100	70
Meiereibutter	190	190	180
Margarine	85	100	56
Schweineschmalz	100	110	70
Eier Stück	12	12	11
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	14	15	14
Mischbrot	21	23	21
Semmel	37,5	37,5	37,5
Weizenmehl	28	30	24
Kartoffelmehl	24	26	20
Buchweizengrütze	32	40	30
Hafergrütze	28	32	22
Haferflocken	26	30	24
Gerstengraupen	26	28	24
Gerstengrütze	24	26	20
Erbsen, gelbe	28	31	18
„ grüne	28	34	24
Weiße Bohnen	45	52	36
Reis	30	40	25
Reismehl	22	25	20
Sago	44	50	35
Zucker	—	—	—
„ gem. Melis	30	32	29
Tee	550	700	480
Kaffee	320	400	260
Kaffee-Ersatz	50	56	38
Speisesalz	8	10	6
Speiseessig 1 Liter	20	25	13
Seife	40	60	36
Gemüse und Obst			
Tomaten	30	35	20
Gurken 1 Stück	20	40	5
Spargel 1	—	—	—
Spargel 2	—	—	—
Spargel 3	—	—	—
Weißkohl Kopf	5	6	4
Wirsingkohl „	8	10	6
Rotkohl	8	10	8
Blumenkohl 1 Kopf	50	60	40
„ 2 „	20	30	10
Rosenkohl	—	—	—

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigster	höchster	niedrigster
Gemüse und Obst			
Grünkohl	—	—	—
Rote Beeten	15	15	12
Kohlrabi Bund	15	18	15
Steckrüben	10	15	10
Teltower Rübchen	—	—	—
Rhabarber Bund	8	10	8
Spinat	25	30	20
Zwiebeln	15	20	10
„	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—
Frühkartoffeln	7	8	6
Möhren Bund	10	15	8
„	—	—	—
Radieschen Bund	8	10	8
Kopfsalat Kopf	10	15	6
Erbsen (Schoten)	30	40	25
Große Bohnen	20	25	20
Brechbohnen	20	25	15
Halbreife Bohnen	50	55	40
Sellerie Knolle	20	30	12
Porree Stange	8	10	5
Tafeläpfel	30	50	25
Wirtschaftsäpfel	20	25	15
Birnen, Eßbirnen	40	60	30
Kochbirnen	20	25	15
Stachelbeeren	15	20	15
Himbeeren	80	100	80
Johannisbeeren	15	15	12
Schlehe	—	—	—
Pflaumen	35	40	30
Kirschen	40	50	30
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	200	220	150
Karpfen	—	—	—
Aale, große	180	200	160
Aale, mittel	140	150	120
Aale, kleine	90	100	80
Hechte	100	110	80
Barsche	80	100	60
Brachsen, große	80	80	80
„ kleine	50	50	50
Rotaugen große	45	50	40
„ kleine	25	30	20
Aland	—	—	—
b) Seefische			
Dorsche	40	50	25
Butt, große	80	100	70
„ kleine	50	60	40
Steinbutt	120	180	100
Schellfische	70	80	60
Grüne Heringe	—	—	—
c) Geräucherte Fische			
Heringe	60	60	40
Sprotten	—	—	—
Aale, große	360	380	300
„ mittel	250	250	240
„ kleine	150	160	140
Brenn- und Leuchtstoffe			
Nußkohlen 1 Zentner	210	210	210
Hartkoks 1 Zentner	260	260	260
Kammerofenkoks 1 Ztr.	235	235	235
Braunkohlenbriketts 1 Ztr.	185	190	185
Petroleum 1 Liter	40	40	38
Wasser 1 cbm	25	25	25
Gas 1 cbm	15	15	15
Lichtstrom 1 kw	45	50	45

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Leber. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Holstenstraße 19
früher Thüringer Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik Aug. Scheere
Fleisch
Wurst
ff. Aufschnitt
Prima Qualitäten Billigste Preise
Hugo Stoldt
langj. Filialleiter der Scheereschen Filiale Breite Str. 44
2648 — Telephon 23 848 —

Die Arbeitersportzentrale Kiel

sucht zum baldigen Antritt einen

Geschäftsführer

Bedingungen: Mindestens fünfjährige Zugehörigkeit zum Arbeitersport, sporttechnische und verwaltungstechnische Befähigung. Im weiteren werden nähere Angaben über politische und gewerkschaftliche Zugehörigkeit gewünscht. Bewerbungen sind bis zum 6. September unter dem Kennwort „Bewerbung" an Herrn **Johs. Wegner, Kiel,** Langebeckstr. 17, einzureichen.

Der Verwaltungsausschuß

Hartz & Gieseke
2908
JOHANNISSTRASSE 22
ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Freitag, 22. August 1930 | Nummer 195

Alte Liebe rostet nicht

Die Niederträchtigkeiten des listigen Loisl

Wenn Du mich noch lieb hast . . .

Was Loisl der Nanneri erzählt

Sechzig Jahre war Loisl nun durch dieses Leben gewandelt, ohne jemals in die Fangeisen der Gerechtigkeit geraten zu sein. Daß er doch noch hineingeriet, und auf so tolpatschige Weise, war hart für den Loisl. Bisher hatte er sich recht und schlecht durchs Leben geschlagen. In den letzten Jahren ging's ihm sehr schlecht. Man erfuhr von ihm, daß er, von Beruf Klempner, sich auf das Trompetenblasen verlegt, eine eigene Kapelle von 30 Mann gehabt habe, die manchmal in Wiener, manchmal in Matrosenkostüm ihre Weisen erschallen ließ. Man erfuhr, daß er seit 1897 verheiratet, daß er, als er 1892 noch

als Stabstrompeter in der Rheinpfalz beim Militär fungierte, manche schmucke Pfälzerin betörte.

Das arme Nannerl mußte daranglauben. Als sie ihm einen Knaben gebar, machte der hartherzige Loisl sich die Wohltaten des Code Napoleon zunutze, der vor Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches in der Rheinpfalz noch Gültigkeit hatte. Er kümmerte sich weder um das arme Nannerl, noch um sein leibliches Kind, da nach diesem Code ein Vater für sein uneheliches Kind nicht aufzukommen braucht. Das arme Nannerl nahm den Kampf mit den feindlichen Gewalten auf, arbeitete und entbehrte, um Loisls Sohn Alex was rechtes werden zu lassen. Sie ließ ihn studieren bis er auf dem „Felde der Ehre" in Rußland sein junges Leben lassen mußte. Dann war das arme Nannerl wieder allein.

36 Jahre nach jener Zeit, in der Loisl der Nannerl das uralte Lied von ewiger Liebe gesungen hatte, setzte sich Loisl hin und schrieb seiner verratenen Nannerl: „Seit einem Jahre habe ich keine Ruhe mehr. Ich will nach Mannheim.

Willst Du kommen? Oder willst Du Dein Leben allein verbringen?

Wir wollen noch ein Paar schöne Jahre verleben, nicht nur schuften. Du hast von der Welt noch nichts gesehen, obgleich man auch dabei lebt. Aber Du sollst noch ein paar gemütliche Tage auf dieser Welt haben. Kannst Du Dich von Deiner Scholle trennen? Wenn Du die Fahrt vertragen kannst, so komme nach Hamburg, um alles mündlich zu besprechen. Wir werden uns wohl wiedererkennen. Hoffentlich hast Du noch ein bißchen Liebe für Deinen treuen Loisl. Ich habe die Absicht, in Mannheim oder Ludwigshafen ein Restaurant im bayrischen Stil zu eröffnen. Dazu brauche ich eine Bürgschaft von 700 RM. für die Brauerei. Dann werde ich alles auf Deinen Namen machen. Du sollst dann nur helfen; ich werde arbeiten. Du sollst es schön haben.

„Wenn Du mich noch lieb hast und meine Nähe haben willst, so sende den eingelegten Schein sofort zurück."

Nannerl war eine jener Frauen, bei denen die Liebe, weil sie echt war, nimmer aufhört. Sie antwortete:

„Lieber Loisl! Deinen Wunsch kann ich momentan nicht erfüllen. Ich werde mir aber ein Schwein zum Mästen anschaffen und die Zwiebelernte verkaufen. Dann bringe ich es fertig und werde 300 RM. zusammenkratzen."

Nannerl legte den nicht unterschriebenen Bürgschaftsschein über 700 RM. ihrem Schreiben bei und sandte beides postlagernd nach Hamburg, dabei die Frage stellend, ob ihr Loisl keine ständige Adresse habe.

Loisl konnte auch diese Frage beantworten und erklärte in seinem nächsten Briefe, daß er, weil er bei fremden Menschen wohne, herausgefunden habe, daß die Leute alle schlecht, neugierig und mißtrauisch seien. Daher lasse er sich alles postlagernd schicken. „Ich aber bin ehrlich und mache Dir nichts vor." Dann legte er einen neuen Bürgschaftsschein bei, auf dem eine „330 RM." prangte und so viel Raum übrig ließ, daß noch eine weitere Null bequem Platz hatte, wenn das arme Nannerl zu Hause ihre Unterschrift geleistet hatte. Im Besitze des Scheines machte Loisl eine weitere große Dummheit.

Er beantragte, um die 3000 RM. einklagen zu können, die Gewährung des Armenrechts,

und reichte den Schein zur Beglaubigung beim Amtsgericht in Landau ein. Justizbeamte haben einen schärferen Blick für die kleinen Schwächen der sündhaften Menschheit.

Daher hatte sich Loisl jetzt in Hamburg zu verantworten, und zwar wegen Urkundenfälschung und Betrugs an Nannerl und dem bayrischen Fiskus. Loisl führte nun an, daß es ihm herzlich schlecht gehe und seit langer Zeit stempeln müsse. Sechs Restaurants seien ihm von Brauereien angeboten worden. An Geld habe ihm nichts gelegen; er wollte nur etwas an der Hand haben.

Oberstatsanwalt Dr. Reuter ging strenge mit dem Loisl ins Gericht. Er habe dem braven Nannerl vorgeschwindelt, er sei von seiner Frau fort, habe sich mit seiner Familie überworfen und wohne auf Zimmer. Mit den süßesten Flötentönen, wie einst im Mai, habe er der Nannerl versprochen, auf ihre alten Tage in einem Restaurant als Herrin schalten und walten zu können, wenn sie die Bürgschaft übernehmen wollte.

Was er der Nannerl, um die er sich 36 Jahre nicht gekümmert, antat, sei schlecht und hundsgemein

und er verdiene daher 5 Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Von der Verteidigung wurde ins Feld geführt, daß sich der Loisl seit 1924 in mißlicher Lage befand, wie alle Musiker, die durch Alter, Kino und Radio ganz unten zu liegen gekommen sind. Dauernd von Erwerbslosenunterstützung zu leben, halte auch der stärkste Mensch nicht aus. Lediglich aus Dummheit sei er dazu gekommen.

Das Gericht war der Ansicht, daß Loisls Tat als eine große Niedertracht zu bewerten sei und verurteilte ihn wegen Betruges und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu 5 Monaten Gefängnis. In Anbetracht seines Alters und seiner Unbestraftheit, soll ihm eine Bewährungsfrist bewilligt werden. Aber er solle sich nicht einbilden, daß er als unbescholtener Mann den Gerichtssaal verlasse.

Das Schwimm-Wunder-Mädchen

die 17jährige Leipzigerin Hertha Wunder, die im 500-Meter-Brustschwimmen für Damen mit 8 : 49,8 einen neuen Weltrekord aufstellte und damit die bisher anerkannte Höchstleistung um nicht weniger als 1¾ Minuten unterbot.

Für dreißig Millionen Mark Aufträge an deutsche Werften

NN. Hamburg, 21. August

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum- (Dapolin) Gesellschaft hat neuerdings im Auftrage der Standard Shipping Company in Neuyork Bauaufträge für sechs neue Motor-Tankschiffe von je 16 200 Tonnen, die mit Dieselmotoren ausgerüstet werden sollen, an die Deutsche Werft in Hamburg, Bremer Vulkan in Vegesack und Friedrich Krupp-Germaniawerft in Kiel vergeben.

Die Maul- und Klauenseuche im Kreis Segeberg

NN Bad Segeberg, 21. August

Mit am schwersten von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht ist in unserer Provinz der Kreis Segeberg. Es ist in fast 80 Prozent aller Gemeinden des Kreises die Seuche aufgetreten, und zum Teil ist sie seit dem Frühjahr nicht erloschen. In einzelnen Gemeinden war der Verlauf ziemlich milde, in anderen dagegen hat er schwere Opfer gefordert. Alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche sind vergeblich gewesen.

Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes im Ringen

Der Arbeiter-Athleten-Bund hat seine Gruppenmeisterschaften beendet. Technisch gutes Mannschaftsmaterial kämpfte in allen Gruppen um die Entscheidung. Die Veranstaltungen erfreuten sich sehr guter Besuche, so daß überall, trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, volle Erfolge erzielt wurden. Besondere Anerkennung verdient die Disziplin, die seitens der kämpfenden Mannschaften in mustergültiger Weise gewahrt wurde. Nicht unerwähnt sei das einwandfreie Verhalten des Publikums, das zur Freude aller Arbeitersportler immer zahlreicher zu den Veranstaltungen kommt und dadurch dem Arbeitersport die wohlverdiente Anerkennung und Achtung verschafft.

Als Gruppenmeister gingen hervor: Gruppe Norddeutschland „Goliath" Hamburg. Gruppe Ostdeutschland „Sportklub 1925" Stolzenhagen. Gruppe Süddeutschland „Kraft-Sportklub" Fürth i. Bayern. Gruppe Westdeutschland „Kraft-Sportklub" Friesenheim-Ludwigshafen a. Rhein. Gruppe Mitteldeutschland „Eichenkranz" Leipzig. In der letztangeführten Gruppe rang sich die hervorragende Mannschaft von „Germania Felsenfest" Halle mit Leipzig punktgleich durch. Die Verhältnispunktzahl, die nach den Mannschaftspunkten in zweiter Linie gewertet wird, entschied mit 55 : 51½ zugunsten Leipzigs. In der Vorrunde um die Bundesmeisterschaft kämpfen Friesenheim gegen Fürth, Stolzenhagen gegen Leipzig. In der Zwischenrunde treffen sich dann Stolzenhagen und Hamburg.

Neue Bücher

Dr. Adam Hüfner: Das Schlichtungswesen als staatspolitisches Problem. (Schriftenreihe des Gesamtverbandes Nr. 2.) Verlagsanstalt „Courier" des Deutschen Verkehrsbundes G. m. b. H., Berlin SO. 16, Michaelkirchplatz 4. Preis für Gewerkschaftsmitglieder 0,60 Mark, durch Buchhandel 1,— Mark. Das Schlichtungswesen ist eine staatspolitische Aufgabe: Dies ist der Grundgedanke der interessanten und gründlichen Arbeit Hüfners. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Problem des politischen Lohnes. Hüfner zeigt, wie die Fragen des Schlichtungswesens im Zusammenhang mit den allgemeinen Entwicklungstendenzen des kapitalistischen Systems gesehen werden müssen, wie insbesondere im organisierten Kapitalismus die Frage der Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine ganz neue Gestalt gewinnt. Auch zu den jüngsten Ereignissen der deutschen Schlichtungspolitik (Ruhrkonflikt, Frage der Schlichtungsreform) wird Stellung genommen, so daß die Arbeit eine durchaus aktuelle Bedeutung besitzt. Eine besondere Note erhält die Arbeit Hüfners dadurch, daß die Probleme von einem bestimmten Standort aus in einheitlicher Perspektive gesehen werden, ohne daß dadurch die wissenschaftliche Methode beeinträchtigt würde. Der Verfasser vertritt seinen Standpunkt mit Leidenschaft und Elan und packt die Probleme mit jugendlicher Frische an, wodurch die Lektüre des Buches anregend und beinahe suggestiv wirkt. Die Schrift sollte dicht nur die Aufmerksamkeit aller Fachleute und Funktionäre finden, sondern auch dem Studium weitester Kreise der Arbeiterschaft empfohlen werden.

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. Reichstagswahl. Die Wähler von Stockelsdorf, Steinrade, Eckhorst und Fackenburg-Mori werden darauf hingewiesen, daß die Wählerlisten vom 24. bis 31. August im Rathaus zur Einsicht ausliegen.

Stockelsdorf. SPD.-Frauengruppe. Am Dienstag, dem 26. August, findet unsere Monatsversammlung statt. Die Genossin Käte Leu, welche zur Erholung in Bad Schwartau weilt, ist für diesen Abend gewonnen worden. Vielen Genossinnen und Genossen wird sie aus ihrer früheren Tätigkeit her noch bekannt sein, und sind daher auch die Genossen zu dieser Versammlung herzlich eingeladen. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Schwartau-Rensefeld. Soz. Partei — Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Ortsausschuß Schwartau. Oeffentliche Wählerversammlung am Freitag, dem 29. August, abends 8 Uhr in Geertz Hotel. „Die bevorstehende Reichstagswahl — Notverordnung auf Grund § 48 der Reichsverfassung." Referent: Genosse Reichstagsabgeordneter Adolf Biedermann, Hamburg. Arbeiter, Angestellte, Beamte, erscheint in Massen!

Aus dem Kreis Stormarn

Hinterhältige Angriffe auf die Ueberlandleitung

G. Oldesloe, 21. August

Kreise, denen der öffentliche Betrieb ein Dorn im Auge ist, versuchen fortgesetzt, die vom Kreisausschuß Stormarn verwaltete Ueberlandleitung des Kreises in der Meinung der Kreisbevölkerung herabzusetzen. Ihre Angriffe richten sich nicht nur gegen die Verwaltung der Ueberlandleitung, sondern auch gegen die bei der Ueberlandleitung beschäftigten Arbeiter. Mit diesen Angriffen soll die Ueberlandleitung getroffen werden, die ihre Arbeiter nicht hinreichend beaufsichtige. Den Arbeitern wird bei jeder Gelegenheit Bummelei und Faulheit bei der Ausführung ihrer Arbeiten vorgeworfen. In der Versammlung des Landbundes am 13. Februar d. Js. erreichten diese Angriffe ihren Höhepunkt. Führend betätigte sich hier der Verwalter Warneke aus Rehhorst bei Reinfeld. Die Beleidigten strengten Privatklage an. Daraufhin wurde der Verwalter Warneke veranlaßt, im Oldesloer Landboten bekanntzugeben, daß er seine Aeußerungen zurücknehme. Auch der Gemeindevorsteher Wriggers aus Ahrensfelde erklärte sich zur Zurücknahme seiner beleidigenden Aeußerungen bereit. Die Vorgänge beweisen, daß den Gegnern der öffentlichen Betriebe in ihrem Kampf gegen diese alle Mittel recht sind. Sie beweisen aber auch, daß Verwaltung und Betriebsführung der Ueberlandleitung gut sind und die Arbeiter dieses Betriebes ihren Arbeitspflichten in jeder Weise nachkommen.

Reichstagswahl und Gewerkschaften

„In den vergangenen Jahren unermüdlicher Abwehrkämpfe haben die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie Schulter an Schulter die Rechte der Arbeiterschaft verteidigt. Diese Bundesgenossenschaft, die sie seit ihren Anfängen verbindet und in dem erbitterten Ringen um die Erhaltung der sozialen Errungenschaften der Nachkriegszeit ihre lebendige Kraft aufs neue bewährt hat, ist nie notwendiger gewesen als in diesem Wahlkampf, der zu einem Reichstag führen muß, der von Grund auf anders zusammengesetzt ist als der, der am 18. Juli sein Ende gefunden hat. Der Ausgang dieser Wahlen entscheidet über das Schicksal des werktätigen Volkes in den nächsten Jahren. In diesem geschichtlichen Augenblick muß die deutsche Arbeiterschaft ihre ganze Kraft auf den einen Zweck konzentrieren, ihrer politischen Vertretung in dem neuen Reichstag eine Machtstellung zu verschaffen, die es ihr ermöglicht, der geschlossenen Front der Gegner der Sozialpolitik ihren Willen aufzuzwingen und eine Wirtschafts- und Finanzpolitik durchzuführen, die eine gerechte Verteilung der inneren Lasten verbürgt und einen Weg aus der Wirtschaftskrise weist, der nicht über den rücksichtslosen Abbau der Löhne und der sozialen Leistungen führt."

Peter Graßmann,
Vorsitzender des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes.

SPORT

22. August — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 195

Aerztliche Ratschläge für Wanderer

Von Dr. med. Heinz Franzmeyer-Spandau

Gesundheit ist des Lebens höchstes Gut, heute vielleicht höher einzuschätzen denn je! Für viele ist sie der einzige Besitz, der ihre Arbeitskraft, und damit ihre Zukunft sichert. Ohne Gesundheit aber keine Lebensfreude! Darum hat ein jeder von uns wohl guten Grund, sie zu erhalten, zu fördern, und zu mehren. Deshalb muß es uns freuen, wenn weite Kreise unserer Bevölkerung ihrem Wandertriebe folgend, ihre Freizeit in der Natur, in Licht, Luft und Sonne, in Freiheit und Ungebundenheit verbringen, wenn jeder einzelne dadurch hilft, an der gesundheitlichen Hebung und Besserung des Volksganzen mitzuarbeiten.

Allen Organen unseres Körpers bringt das Wandern Vorteile. Das Herz muß dabei vermehrte Arbeit leisten; Wandern ist also eine gute Uebung für den Herzmuskel. Zugleich wird durch die Stunden, die der Wanderer in Licht, Luft und Sonne verbringt, die Beschaffenheit des Blutes verbessert und die Zahl der roten Blutkörperchen vermehrt. Auch der Brustkorb weitet sich; die Lunge wird tüchtig durchlüftet; das Lungengewebe nimmt eine gesunde Entwicklung und bietet den Tuberkelbazillen keine Möglichkeit, sich auszubreiten. Die lebhafte Bewegung des Körpers beim Wandern verhindert alle Stauungen. Der Blutkreislauf wird nicht gestört, und auch die Darmtätigkeit wird bestens angeregt, so daß sich der Wanderer immer eines guten Stoffwechsels erfreut. Die Muskeln werden beim Wandern geübt und erhalten eine gute Ausbildung. Das Fußgewölbe, das heute vielfach eine unerwünschte Schwäche zeigt, wird gekräftigt. Wandern im passendem Schuhzeug ist das beste Mittel gegen Plattfuß. Auch unsere Sinne werden geschärft. Die Augen üben sich im Erkennen der verschiedensten Gegenstände und Eindrücke. Die Ohren lernen Laute von Vögeln, Tieren usw. unterscheiden.

Wandern ist aber eine Kunst, die nicht jeder versteht.

Man muß dabei frei sein von innerem Druck, frei aber von äußerer Belastung.

Deshalb rät der Arzt, daß der Wanderer, wenn er es nicht gewöhnt ist, sich nicht mit zu schwerem Gepäck belaste. Besonders der Rucksack wandernder Kinder und Jugendlicher ist meist zu schwer. Darum sollte jeder vor Beginn der Wanderung das Gewicht des gepackten Rucksackes feststellen. Die Höchstgrenze für Heranwachsende ist ein Zehntel des nackten Körpergewichtes, weil ja die Kleider, Stiefel usw. auch noch zum Traggewicht hinzukommen.

Auch die Kleidung muß zweckmäßig sein. Rock, Hose und Stiefel müssen bequem sitzen, müssen einen Regenguß vertragen und einen Stoß aushalten können. Namentlich die Mädchen sind häufig unzweckmäßig gekleidet; sie kommen in dünnen Schuhen und tragen statt des Rucksackes ein Handtäschchen oder eine Aktenmappe. Man muß auch die Eltern immer wieder darauf hinweisen, daß sie ihre Kinder nicht verweichlichen dürfen, daß dem Jungen und dem Mädel einmal etwas zugemutet werden muß an körperlicher Leistung. Der Arzt rät in dieser Beziehung:

„Zieh Dich zum Wandern nicht zu dick und zu fest an, damit Du gut „ausschreiten" kannst!"

Du kannst auch bei Wind und Wetter wandern, wenn Du Dich daran — allmählich — gewöhnt hast. Es gibt eigentlich kein „schlechtes" Wetter, es gibt höchstens eine „gute" Kleidung.

Dann das „Kilometerfressen"! Das ist auch so eine unrichtige Einstellung. Ja, beim Wandern soll man den Kopf hochhalten und die Schultern zurücknehmen. Von Zeit zu Zeit muß man tief durchatmen, oder auch einmal singen. Ferner soll man die Augen mitwandern lassen und die Ohren weit aufmachen; kurz, man soll mit allen Sinnen die Natur genießen; man soll auch genügend Ruhepausen einlegen.

Dagegen ist an etwas anderes zu denken: Selbst die schönste und genußreichste Wanderung kann durch einen leicht eintretenden Unfall einen bedauerlichen Abschluß finden. Darum ist es gut, daß man auf einer Wanderung auf alle Fälle gerüstet ist; dies um so mehr, wenn ganze Gemeinschaften, Vereine, Klassen usw. sich auf den Weg machen! Man denke also auch an eine Unfall-Apotheke, deren Umfang und Ausstattung sich allemal richten wird nach der Zahl der teilnehmenden Wanderer und nach der Art und Dauer der Wanderung. Natürlich muß man auch einige Kenntnisse in der ersten Hilfe besitzen!

Essen und Trinken sollen auf der „Fahrt" ausreichend, aber nicht im Uebermaß genossen werden. Obst ist gerade auf Wanderungen sehr zu empfehlen, und Milch ist ein köstliches Getränk. Es bekommt nicht, wenn man mit zu vollem Magen aufbricht. Daß der Genuß von Alkohol und Tabak sich mit den gesundheitlichen Grundsätzen des Wanderns nicht verträgt, braucht man wohl nicht besonders zu unterstreichen.

Nach der anstrengenden Wanderung benötigt der Körper Ruhe und Schlaf.

Die verschiedensten Möglichkeiten der Uebernachtung können diesem Zweck dienen. Im Freien, im Zelt und auf dem Strohlager kann man sich aber leicht erkälten. Empfehlenswert sind hier die Jugendherbergen, die heute schon in einer Zahl von 2180 vorhanden sind. Die neueingeführte Bettsackpflicht stellt einen, vom Arzt nur zu begrüßenden Fortschritt dar.

Noch eins: Die Wanderungen dürfen natürlich nicht zu weit ausgedehnt werden. Zehnjährige Kinder können unbedenklich Strecken bis zu 10 Kilometer zurücklegen; ältere und im Wandern geübte Kinder dürfen sich sogar 25 Kilometer am Tage zumuten. Mehr aber nicht.

Baedecker, bekannt durch seinen Reiseführer, ein Mann, der sich viel umgetan hat, sagte einmal: „Es ginge alles besser, wenn man mehr ginge." Ja, damit es auch gesundheitlich besser gehe, sollte jeder mehr gehen! Das rät auch der Arzt.

Aus dem Betrieb der Arbeiter-Turn- und Sportschule

Die Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig unterhält neben den ordentlichen Lehrgängen Versuchsklassen, die durchaus nicht aus ausgesuchten Leuten zusammengestellt sind. Zur Teilnahme in den Versuchsklassen werden keine besonderen Bedingungen auferlegt. Das würde dem Sinn der Klassen widersprechen. Die Teilnehmer sind ordentliche Mitglieder aus den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen Leipzigs und seiner Umgebung. Versuchsklassen bestehen für die bedeutendsten Arten der Leibesübungen, wie Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Fußball und Handball und kommen einmal wöchentlich abends in der Bundesschule zusammen. Das Arbeitsgebiet der Versuchsklassen erstreckt sich auf das Erproben praktischer Lehr- und Uebungsmethoden und Systeme. Daneben geht einher die persönliche, körperliche und geistige Schulung und Bildung des Teilnehmers, mit dem Ziel, ihn zu befähigen, um als Uebungsleiter, oder Uebungsvorbild in seinem Verein tätig zu sein. Nur wer sich verpflichtet, das Gelernte in seinem Verein weiterzuverbreiten durch entsprechende Mitarbeit, kann Mitglied einer Versuchsklasse sein. Entsprechende Kontrollmaßnahmen sind eingeführt.

Wie soll der Fußballspieler trainieren?

Darüber möchte der Fußballleiter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Riedle (Leipzig), auf einer Zusammenkunft der Kreisfußballtrainer beachtenswerte Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

„Der im Nachwuchs mögliche Zustand des „Mit-durch-Schleppens" muß beseitigt werden durch Pflege des persönlichen Verantwortungsgefühls unter den Genossen. Wir müssen uns als Fußballspieler vielmehr darauf besinnen, ein Einzeltraining aufzunehmen. Wir müssen unsere Genossen anhalten, zu üben wie gute Leichtathleten, jeder für sich. Wenn nicht mindestens 6—5 Genossen bei einer Platzübungsstunde anwesend sind, halten unsere Genossen den Beginn der Uebungsstunde für überflüssig. Das ist eine grundverkehrte Auffassung. Wenn ein Leichtathlet allein um die Bahn rennt oder einfach seine Kugel stößt, dann bereitet er sich vor, er übt. Schon zwei Fußballspieler können miteinander ein ernsthaftes, planmäßiges Training beginnen. Ja, selbst ein Genosse kann, wenn er im Besitz eines Balles ist, Balleinübungen, Bälleze ausführen. Laßt uns von guten Leichtathleten lernen und uns zuerst allein oder in Gruppen von zwei bis drei Genossen üben. Vielmehr englische Berufsspieler wollen auf ihre persönlich vorgenommene Vorbereitung einen Teil ihrer Erfolge zurückführen. Also mehr Wert auf die Einzelausbildung der Spieler legen."

Zweite Runde Fußball-Serienspiele

(Nr. Zeit Vereine Platz Schiedsrichter)

7 September

17	14.30 Uhr	Kücknitz 1 — F. S. V. 1	Kücknitz	Steffen, ATV.
18	14.30 Uhr	A. T. V. 1 — Schwartau 1	Falkenwiese	Kühne, Kücknitz
19	14.30 Uhr	Stockelsdorf 1 — Moisling 1	Stockelsdorf	Einfeld, FSV.
20	14.30 Uhr	Heimstätten 1 — R. V. Eutin 1	Moisling	Weigert, Vikt.
21	14.30 Uhr	Neustadt 1 — Viktoria 2	Neustadt	Grandt, Seeretz
22	11.00 Uhr	F. S. V. 2 — Segeberg 1	Kasernenbrink	Mesnikow, Seeretz
23	9.00 Uhr	A. T. V. 2 — B. S. V. 2	Falkenwiese	Buske, Viktoria
24	14.30 Uhr	Selmsdorf 1 — Seeretz 2	Selmsdorf	H. Völker, Schlutup
25	14.30 Uhr	Ahrensbök 1 — Moisling 2	Ahrensbök	Aerstotier, Segeb.
26	10.00 Uhr	Viktoria 3 — F. S. V. 3	Viktoriaplatz	Kahl, Stockelsdorf
27	10.00 Uhr	Heimstätten 2 — A. T. V. 3	Moisling	Schröder, Stockelsd.
28	9.30 Uhr	F. S. V. 4 — R. B. Eutin 2	Kasernenbrink	K. Meier, BSV.
29	10.30 Uhr	A. T. V. 4 — B. S. V. 3	Falkenwiese	Schröder, Stockelsd.

21. September

30	14.30 Uhr	F. S. V. 1 — Viktoria 1	Kasernenbrink	Ewers, Stockelsd.
31	14.30 Uhr	Seeretz 1 — BSV. 1	Seeretz	Kayser, Kücknitz
32	14.30 Uhr	Oldesloe 1 — Heimstätten 1	Oldesloe	Graf, Stockelsdorf
33	14.30 Uhr	Schlutup 1 — Ratzeburg 1	Schlutup	Wölck, Kücknitz
34	14.30 Uhr	Neustadt 1 — FSV. 2	Neustadt	Kühne, Kücknitz
35	10.30 Uhr	BSV. 2 — Segeberg 1	Kasernenbrink	Bollow, Viktoria
36	14.30 Uhr	Kücknitz 2 — Ahrensbök 1	Kücknitz	Dähn, ATV.
37	10.30 Uhr	Seeretz 2 — FSV. 3	Seeretz	Adler, ATV.
38	9.00 Uhr	BSV. 3 — FSV. 3	Kasernenbrink	Pitzack, Moisling
39	14.30 Uhr	Ahrensbök 2 — Heimstätten 2	Ahrensbök	Clasen, Moisling
40	14.30 Uhr	R.-B. Eutin 2 — Altenkrempe 1	Eutin	Schröder, Stockelsdorf

28. September

41	14.30 Uhr	Stockelsdorf 1 — R.-B. Eutin 1	Stockelsdorf	Wiencke, Vikt.
42	14.30 Uhr	Heimstätten 1 — Schlutup 1	Moisling	Fahrenkrug, ATV.
43	14.30 Uhr	Selmsdorf 1 — Kücknitz 2	Selmsdorf	Brähmer, Schlutup
44	10.00 Uhr	FSV. 3 — Moisling 2	Kasernenbrink	Schmidt, Stockelsdorf
45	10.00 Uhr	Heimstätten 2 — BSV. 3	Moisling	Haren, FSV.
46	10.00 Uhr	ATV. 4 — Ahrensbök 2	Falkenwiese	Prüter FSV.

5. Oktober

47	14.30 Uhr	Viktoria 1 — ATV. 1	Viktoria-Platz	Stier, FSV.
48	14.30 Uhr	BSV. 1 — Schwartau 1	Kasernenbrink	Mett, Moisling
49	14.30 Uhr	Oldesloe 1 — Stockelsdorf 1	Oldesloe	Kühne, Kücknitz
50	14.30 Uhr	Ratzeburg 1 — Moisling 1	Ratzeburg	Kayser, Kücknitz
51	14.30 Uhr	Segeberg 1 — ATV. 2	Segeberg	Buck, FSV.
52	10.30 Uhr	Viktoria 2 — BSV. 2	Viktoria-Platz	Martens, FSV.
53	14.30 Uhr	Selmsdorf 1 — Moisling 2	Selmsdorf	H. Stypmann, FSV.
54	14.30 Uhr	Ahrensbök 1 — Seeretz 2	Ahrensbök	W. Stave, Schlutup
55	14.30 Uhr	R.-B. Eutin 2 — ATV. 3	Eutin	K. Müller, Kücknitz
56	13.00 Uhr	Ahrensbök 2 — FSV. 4	Ahrensbök	Bernt, Seeretz

12 Oktober

57	14.30 Uhr	Schwartau 1 — Seeretz 1	Schwartau	Schütt, Viktoria
58	14.30 Uhr	Moisling 1 — Oldesloe 1	Moisling	Andersson, Viktoria
59	14.30 Uhr	R.-B. Eutin 1 — Ratzeburg 1	Eutin	Fr. Ehlers, BSV.
60	10.30 Uhr	Seeretz 2 — Kücknitz 2	Seeretz	O. Koop, BSV.
61	10.30 Uhr	Moisling 2 — Viktoria 3	Moisling	Lemcke, BSV.
62	10.30 Uhr	BSV. 3 — Neustadt 2	Kasernenbrink	Groß, Schlutup
63	14.30 Uhr	Altenkrempe 1 — Heimstätten 2	Altenkrempe	A. Stave, Schlut.

19. Oktober

64	14.30 Uhr	ATV. 1 — FSV. 1	Falkenwiese	Schütt, Viktoria
65	14.30 Uhr	Kücknitz 1 — Seeretz 1	Kücknitz	Kirchner, ATV.
66	14.30 Uhr	Stockelsdorf 1 — Heimstätten 1	Stockelsdorf	Buddrich, FSV.
67	14.30 Uhr	R.-B. Eutin 1 — Moisling 1	Eutin	Seifert, Heimstätten
68	10.30 Uhr	ATV. 2 — Neustadt 1	Falkenwiese	Schmidt, Heimstätten
69	10.30 Uhr	Viktoria 2 — Segeberg 1	Viktoria-Platz	Leipelt, Heimstätten
70	14.30 Uhr	Selmsdorf 1 — FSV. 3	Selmsdorf	Persson, Travemünde
71	9.00 Uhr	ATV. 3 — Ahrensbök 2	Falkenwiese	Trems, Segeberg
72	10.00 Uhr	FSV. 4 — Heimstätten 2	Kasernenbrink	Schulz, Ahrensbök
73	13.00 Uhr	R.-B. Eutin 2 — BSV. 3	Eutin	W. Schröder, FSV.

26. Oktober

74	14.30 Uhr	FSV. 1 — BSV. 1	Kasernenbrink	Steffens, ATV.
75	14.30 Uhr	Stockelsdorf 1 — Schlutup 1	Stockelsdorf	Dörwald, ATV.
76	14.30 Uhr	Heimstätten 1 — Ratzeburg 1	Moisling	Wölck, Kücknitz
77	9.00 Uhr	Viktoria 2 — FSV. 2	Viktoria-Platz	Schmidt, ATV.
78	10.30 Uhr	Viktoria 3 — Kücknitz	Viktoria-Platz	W. Behm, Eutin
79	10.00 Uhr	Heimstätten 2 — ATV. 4	Moisling	Lubb, Eutin
80	14.30 Uhr	Altenkrempe 1 — Ahrensbök 2	Altenkrempe	O. Brandt, Neustadt

2. November

81	14.30 Uhr	Kücknitz 1 — ATV. 1	Kücknitz	Wulff, Schwartau
82	14.30 Uhr	Viktoria 1 — Schwartau 1	Viktoria-Platz	Ewers, Stockelsd
83	14.30 Uhr	Oldesloe 1 — Schlutup 1	Oldesloe	Einfeld, FSV.
84	14.30 Uhr	Moisling 1 — Heimstätten 1	Moisling	Graff, Stockelsdorf
85	10.30 Uhr	Viktoria 3 — Ahrensbök 1	Viktoria-Platz	A. Martins, Eutin
86	10.30 Uhr	Moisling 2 — Seeretz 2	Moisling	W. Kahnke, Neustadt
87	14.30 Uhr	Altenkrempe 1 — ATV. 3	Altenkrempe	A. Schmidt, Heimst.
88	10.30 Uhr	BSV. 3 — Ahrensbök 2	Kasernenbrink	Schanzer, FSV.
89	14.30 Uhr	Neustadt 2 — Heimstätten 2	Neustadt	Schellhaase, Moisling
90	14.30 Uhr	R.-B. Eutin 2 — ATV. 4	Eutin	Egon Ehlers, BSV.

9. November

91	14.30 Uhr	Seeretz 1 — FSV. 1	Seeretz	Weigert, Viktoria
92	14.30 Uhr	ATV. 1 — BSV. 1	Falkenwiese	Stier, FSV.
93	14.30 Uhr	Oldesloe 1 — R.-B. Eutin	Oldesloe	Kühne, Kücknitz
94	14.30 Uhr	Ratzeburg 1 — Stockelsdorf 1	Ratzeburg	Buddrich, FSV.
95	14.30 Uhr	Neustadt 1 — BSV. 2	Neustadt	Buck, FSV.
96	9.00 Uhr	FSV. 2 — ATV. 2	Kasernenbrink	Feddern, Kücknitz
97	14.30 Uhr	Selmsdorf 1 — Viktoria 3	Selmsdorf	Andersson, Viktoria
98	10.30 Uhr	FSV. 3 — Ahrensbök 1	Kasernenbrink	Buske, Viktoria
99	10.30 Uhr	ATV. 3 — Neustadt 2	Falkenwiese	K. Meier, BSV.

16. November

100	14.30 Uhr	BSV. 1 — ATV. 1	R.-T.-Platz	A. Meier, BSV.
101	14.30 Uhr	BSV. 1 — Kücknitz 1	Kasernenbrink	Schütt, Viktoria
102	14.30 Uhr	Moisling 1 — Schlutup 1	Moisling	Bollow, Viktoria
103	13.00 Uhr	Moisling 2 — Kücknitz 2	Moisling	Stros, Segeberg
104	14.30 Uhr	Viktoria 3 — Seeretz 2	Viktoria-Platz	Steffens, Segeberg

23. November

105	14.30 Uhr	Viktoria 1 — Kücknitz 1	Viktoria-Platz	Fahrenkrug, ATV.
106	9.00 Uhr	FSV. 3 — Kücknitz 2	Kasernenbrink	Dähn, ATV.
107	10.00 Uhr	ATV. 4 — ATV. 3	Falkenwiese	Schulze, BSV.
108	10.30 Uhr	FSV. 4 — Altenkrempe 1	Kasernenbrink	Hildebrandt, BSV
109	14.30 Uhr	Neustadt 2 — R.-B. Eutin 2	Neustadt	Wiencke, Viktoria

30. November

110	14.30 Uhr	Altenkrempe 1 — ATV. 4	Altenkrempe	O. Brandt
111	14.30 Uhr	Viktoria 1 — Seeretz 1	Viktoria-Platz	Seifert, Heimstätten
112	14.30 Uhr	Schwartau 1 — Kücknitz 1	Schwartau	Buddrich, FSV.

7. Dezember

113	14.30 Uhr	FSV. 1 — Schwartau 1	Kasernenbrink	Mett, Moisling
114	14.30 Uhr	Neustadt 2 — Altenkrempe 1	Neustadt	Feddern, Kücknitz

Verantwortlich für die Ansetzung der Spiele ist Genosse Heuer; für die Schiedsrichter Genosse Kühne.

Jugendspiele 2. Runde

(Nr. Zeit Vereine Platz Schiedsrichter)

24. August

1	14.00 Uhr	Viktoria 1 — Travemünde 1	Viktoria-Platz	W. Stühr, Seeretz
2	14.00 Uhr	BSV. 1 — Kücknitz 2	Kasernenbrink	K. Höppner, Stockelsd.
3	14.00 Uhr	Selmsdorf 1 — Seeretz 1	Selmsdorf	Schellhaase, Moisling
4	14.00 Uhr	Eichenkranz 1 — Schlutup 1	Eutin	Friderizi, Schwartau
5	14.00 Uhr	Stockelsdorf 1 — ATV. 2	Stockelsdorf	Fr. Stypmann, FSV

31. August

6	10.00 Uhr	Schlutup 1 — Moisling 1	Schlutup	Müller, Kücknitz
7	10.00 Uhr	Seeretz 1 — Kücknitz 2	Seeretz	Ischach, Travemünde
8	14.00 Uhr	Schwartau — Stockelsdorf 1	Lohmühle	Dähn, ATV.

7. September

9	14.00 Uhr	Viktoria 1 — BSV. 1	Viktoria-Platz	W. Schröder, FSV.
10	13.30 Uhr	ATV. — Selmsdorf 1	Falkenwiese	Schulze, BSV.
11	13.30 Uhr	Heimstätten 1 — Travemünde 1	Moisling	Hildebrandt, BSV
12	13.30 Uhr	Kücknitz 1 — FSV. 1	Kücknitz	Lender, Travemünde
13	12.30 Uhr	ATV. 2 — Schwartau 1	Falkenwiese	Schmidt, Moisling
14	14.00 Uhr	Stockelsdorf 1 — Moisling 1	Stockelsdorf	W. Schmidt, Heimst.

14. September

15	13.30 Uhr	Viktoria 1 — Seeretz 1	Viktoria-Platz	H. Sauck, FSV.
16	14.00 Uhr	BSV. 1 — Selmsdorf 1	Kasernenbrink	P. Schanzer, FSV.
17	13.00 Uhr	FSV. 1 — Stockelsdorf 1	Kasernenbrink	A. Meier, BSV.

21. September

18	13.30 Uhr	Seeretz 1 — BSV. 1	Seeretz	Rockstien, Viktoria
19	13.30 Uhr	Kücknitz 2 — Travemünde 1	Kücknitz	W. Schmidt, ATV.
20	10.00 Uhr	Kücknitz 1 — Moisling 1	Kücknitz	W. Berott, ATV.
21	13.30 Uhr	Schlutup 1 — Stockelsdorf 1	Schlutup	Voigt, Selmsdorf
22	13.30 Uhr	Eichenkranz — Schwartau	Eutin	Schulze, Ahrensbök

28. September

23	13.30 Uhr	Heimstätten 1 — Viktoria 1	Moisling	Martens, FSV.
24	14.00 Uhr	Travemünde 1 — ATV. 1	Travemünde	Kayser, Kücknitz
25	14.00 Uhr	Eichenkranz 1 — FSV. 1	Eutin	K. Kühl, R.-B., Eutin
26	14.00 Uhr	ATV. 2 Schlutup 1	Falkenwiese	Langstim, Neustadt

5. Oktober

27	13.30 Uhr	Viktoria 1 — ATV. 1	Viktoria-Platz	Schomaker, R.-B., Eutin
28	13.30 Uhr	Travemünde 1 — BSV. 1	Kasernenbrink	Gerds, R.-B., Eutin
29	14.00 Uhr	Selmsdorf 1 — Kücknitz 2	Selmsdorf	W. Stabe, Schlutup
30	14.00 Uhr	Moisling 1 — Schwartau 1	Moisling	Leipelt, Heimstätten
31	14.00 Uhr	Stockelsdorf 1 Eichenkranz 1	Stockelsd.	Fr. Stypmann, FSV

12. Oktober

32	14.00 Uhr	Seeretz 1 — ATV. 2	Seeretz	H. Sauck, FSV.
33	14.00 Uhr	Selmsdorf 1 — Heimstätten 1	Selmsdorf	K. Müller, Kücknitz
34	13.30 Uhr	Moisling 1 — FSV. 1	Moisling	K. Höppner, Stockelsdorf
35	13.30 Uhr	Schwartau 1 — Schlutup 1	Schwartau	H. Groß, Schlutup

19. Oktober

36	10.00 Uhr	Kücknitz 2 — ATV. 1	Kücknitz	Lender, Travemünde
37	14.00 Uhr	Travemünde 1 — Seeretz 1	Travemünde	Kühne, Kücknitz
38	13.30 Uhr	Kücknitz 1 — Eichenkranz 1	Kücknitz	Stier, FSV.

26. Oktober

39	14.00 Uhr	Selmsdorf 1 — Viktoria 1	Selmsdorf	Mett, Moisling
40	13.30 Uhr	Heimstätten 1 — BSV. 1	Moisling	Einfeld, FSV.
41	14.00 Uhr	Schwartau 1 — FSV. 1	Schwartau	Grandt, Seeretz
42	10.00 Uhr	Moisling 1 — ATV. 2	Moisling	Graff, Stockelsdorf

2. November

43	14.00 Uhr	Selmsdorf 1 — Travemünde 1	Selmsdorf	Henseler, Seeretz
44	14.00 Uhr	FSV. 1 — ATV. 2	Kasernenbrink	Fr. Ehlers, BSV.
45	13.30 Uhr	Kücknitz 1 — Schlutup 1	Kücknitz	Steffen, ATV.

9. November

46	13.30 Uhr	ATV. 1 — BSV. 1	Falkenwiese	W. Schröder II, FSV.
47	1.30 Uhr	Seeretz — Heimstätten 1	Seeretz	K. Müller, Kücknitz
48	9.30 Uhr	ATV. 2 — Kücknitz 1	Falkenwiese	Bartels, Schwartau
49	14.00 Uhr	Eichenkranz 1 — Moisling 1	Eutin	Adler, ATV.

16. November

50	10.00 Uhr	Heimstätten 1 — Kücknitz 2	Moisling	E. Schmidt, Moisling
51	10.00 Uhr	Kücknitz 1 — Stockelsdorf 1	Kücknitz	Henseler, Seeretz

23. November

52	14.00 Uhr	Heimstätten 1 — ATV. 1	Moisling	Rockstien, Viktoria
53	14.00 Uhr	ATV. 2 — Eichenkranz	Falkenwiese	Molt, FSV.
54	14.00 Uhr	Schwartau 1 — Kücknitz	Schwartau	Mesnikow, Seeretz

30. November

55	13.30 Uhr	Kücknitz 2 — Viktoria 1	Kücknitz	Kröger, Selmsdorf

7. Dezember

56	13.30 Uhr	FSV. 1 — Schlutup 1	Kasernenbrink	Berott, ATV.

Verantwortlich für die Ansetzung der Jugendspiele ist Gen. P. Seifert.

Fußballsparte. Achtung, Schiedsrichter! Donnerstag, 21. August, abends 8 Uhr, findet im Spartenlokal (Brolingstrug) eine außerordentliche Schiedsrichterversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen Wahlen und wichtige Bekanntmachungen.

Für die Vereine Seeretz, Schlutup, Travemünde und Kücknitz findet diese Versammlung am 23. August, abends 8 Uhr, beim Genossen Faase (Kücknitz) statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Schiedsrichter unbedingt erforderlich.

Erwerbslosen-Tribüne

Informations-ORGAN für Erwerbslose

14. September: Sozialdemokraten!

Hakenkreuzlers Wahlparole:

Mit Prinz Auwi gegen die Erwerbslosen!

Glaubst du, Erwerbsloser:

daß die Partei deine Interessen vertritt, in der Seine Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Oskar von Preußen, Herzog von Coburg und weitere zwanzig Prinzen, Großherzöge, Herzöge und Fürsten Mitglied sind;

daß die Partei für dich kämpft, die von dem Großindustriellen Kirdorf, dem Fabrikanten Bechstein, Becker und Mutschmann, dem Kommerzienrat Wollheim und unzähligen anderen Schlotbaronen und Großagrariern unterstützt und ausgehalten wird;

daß die Partei deine Rechte wahrnimmt, die im Reichstag alle sozialpolitischen Verbesserungen bekämpft, in den Länderparlamenten sozialdemokratische Arbeitsbeschaffungspläne niederstimmt, in den Kommunen Wohlfahrtserwerbslosen die kargen Mittel verweigert und bei jeder anderen Gelegenheit praktisch ihre antisoziale Einstellung erweist;

daß die Partei dir zu Brot verhilft, die „Fremdrassige raus" brüllt und für die Zulassung polnischer Schnitter ist; die über „Menschenexport" zetert und durch ihre Mitglieder Deutsche nach Frankreich vermittelt; die der Ausbeutung angeblich den Kampf ansagt und Jugendliche durch Großagrarier auf ihren Landstellen ausbeuten läßt;

daß die Partei dein Recht auf Unterstützung durchsetzt, die öffentlich **gegen** die Sozialpolitik kämpft, die Zwangsarbeit ohne Entgelt fordert und die Arbeitslosigkeit für unwesentlich hält, die zum Abbau hetzt und dich, Erwerbsloser, beschimpft und verleumdet?

So aber treibt es die NSDAP.! So sehen die Hakenkreuzler aus!

National„sozialist" Prinz Auwi

Auch ein Erwerbsloser!

Ihr Mundwerk ist riesengroß — — ihr Sündenregister an den Erwerbslosen ist größer. Ihr Aushängeschild heißt: „Allgemeine Wohlfahrt" — ihr wahres Gesicht aber: **Sozialreaktion.**

Die Hakenkreuzler haben Prinzen und Fürsten zu Mitgliedern, also erklärt ihre Propagandaleitung am 15 Juni:

„Wir Nationalsozialisten haben uns mindestens ebenso gegen die Fürstenenteignung eingesetzt wie der Stahlhelm."

Und die gleiche Propagandaleitung erklärt am gleichen Tage an derselben Stelle:

„Nicht die Erwerbslosenfrage ist die Schicksalsfrage des deutschen Volkes ..."

Der **Millionär Emil Kirdorf** nennt Adolf Hitler

„seinen lieben Freund".

Und Adolf Hitler, der Millionärsfreund, fordert die Arbeiter auf,

„endlich aufzuhören, in Lohn zu denken".

Natürlich — — er ist arriviert. Er hat Luxusautos, er hat eine Neunzimmerwohnung. Hitler kann leicht die Arbeitenden und die Arbeitslosen verhöhnen. Er hats geschafft und weiß reiche Freunde hinter sich.

Seine Partei dient den Hohenzollern und der Schwerindustrie, die sich diese willige Schutztruppe hält, wie ein Staat seine Wehrmacht und ein Nachtwächter seine Bulldogge.

Für die Fürsten und gegen das Volk; für die Reichen und gegen die Armen; für die Satten und gegen die Hungernden — — das ist die Praxis der Hitlerleute.

Und unsere Antwort darauf:

Wählt Sozialdemokraten!

Helfershelfer der Kapitalisten

Die Nationalsozialisten und die Arbeitslosenversicherung

Die National„sozialisten" haben sich in allen Fragen, die die Arbeitslosenversicherung betroffen, als die **getreuen Helfershelfer der Kapitalisten** erwiesen.

Seit ihrem Bestehen haben sie jede Gelegenheit benutzt, um ihre Stimmen im Parlament **gegen die Sicherung** der arbeitslosen Volksgenossen in die Wagschale zu werfen. Beweise dafür lassen sich in großer Zahl erbringen.

So war es beim sogenannten **Arbeitszeitnotgesetz**, das die Arbeitsmarktlage noch verschlechterte und deshalb von der **Sozialdemokratie** und den Gewerkschaften **scharf bekämpft** wurde. Die **Nazis standen auf der Seite der Bürgerblockparteien.** Sie setzten, eine würdige Gemeinschaft, das Gesetz durch.

Und so war es im Jahre 1927. Gezwungen durch die wachsende Not der Erwerbslosen und unter dem Druck der Sozialdemokratie wurde das **Arbeitslosenversicherungsgesetz** geschaffen. Wieder zeigte sich der reaktionäre Charakter der NSDAP:

Die Nazis haben dagegen gestimmt.

Sozialdemokratie und **Gewerkschaften** kämpften mit aller Kraft darum, dieses Gesetz zu einem einigermaßen wirksamen Schutz für die Aermsten der Armen auszubauen.

Die Hakenkreuzler dagegen haben das Bürgertum bei diesen Kämpfen mit lächerlichen **Phrasen und Redensarten** unterhalten.

Als unter dem wachsenden Druck der Wirtschaftskrise das Unternehmertum im Herbst vorigen Jahres seine politischen Handlanger vorschickte, die Arbeitslosenversicherung zu verschlechtern, da haben die Nazis getreu ihrer Aufgabe an diesem Spiel mit verteilten Rollen teilgenommen.

Kein ernst gemeinter Antrag, nicht einmal den Versuch einer vernünftigen Begründung!

Phrasen, nichts als Phrasen

hörte man von den National„sozialisten". Darin haben sie, soweit das möglich ist, sogar noch die Kommunisten übertroffen.

Mit Reden aber, und sind sie noch so demagogisch, ist den **Erwerbslosen nicht gedient.** Die Hakenkreuzler haben fast ein Jahrzehnt Zeit gehabt, durch Taten zu beweisen, was hinter ihren großen Worten steht.

Das Ergebnis ist schmählich genug für sie: nichts, nichts, nichts haben sie getan!

Sorge dafür, Erwerbsloser, daß die Nazis im nächsten Reichstag nicht wieder deine Interessen **verraten** können. Der beste Weg dazu: **am 14. September keine Stimme den Hakenkreuzlern, alle wählen Sozialdemokraten!**

Hitler macht sich bezahlt

Die Leute mit dem Hakenkreuz, die abends auf ihren Versammlungen so „radikale" Reden halten, daß die Lächerlichkeit nur von den eigenen Anhängern nicht bemerkt wird, und die vormittags auf den Stempelstellen aus dem

Elend der Erwerbslosen politisches Kapital

schlagen wollen, dürfen es mit ihren Auftraggebern nicht verderben.

Kein Wunder, daß sie dann doppelzüngige Politik treiben müssen, denn ihre Auftraggeber — die Unternehmer, sind wahrhaftig nicht die Freunde der Arbeitenden und der Arbeitslosen.

Kapitänleutnant v. Mücke, ehemals ein prominenter Hitlerianer, hat offen erklärt, daß sich Herr Hitler sehr genau nach seinen Geldgebern, besonders jedoch nach dem Fabrikanten **Mutschmann** richten muß. In mehreren Prozessen ist festgestellt worden, daß zu den Gönnern Hitlers Leute gehören, die in der Industrie eine bedeutende Rolle spielen. Es ist nachgewiesen, daß aus den Taschen solcher Kapitalisten **ansehnliche Beträge in die Parteikassen der National„sozialisten"** geflossen sind.

Arbeiter-Politik im Auftrag der Unternehmer

Niemand wird uns glauben machen, daß die Industriellengelder um der schönen Augen Adolf Hitlers fließen. Die Wirtschaftskapitäne wissen, was sie an ihrem Hitler haben. **Ihr Geld ist gut angelegt,** das Verhalten der Nazis im Reichstag und in den Länderparlamenten beweist es. Kein Erwerbsloser kann dieser Unternehmertruppe seine Stimme geben!

NAZI-HOHN über Erwerbslose

Die niederträchtigsten Verleumdungen der Arbeitslosen durch die Unternehmerpresse werden überboten in einer Schrift des National„sozialisten" K. Schöpke: „Arbeitsdienstjahr statt Arbeitslosenwirrwarr". Dieser Hitlerianer schwärmt für die verschleierte Wehrpflicht, Arbeitsdienstpflicht genannt, und wagt es, das „übliche Leben der Erwerbslosen" so zu schildern:

„Langes Schlafen in den Tag hinein, eine Zigarette, dann Frühstück, wieder eine Zigarette; Ausbessern einer elektrischen Leitung, ein Gang vor der Haustür mit zwei Zigaretten, eine winzige Fahrradreparatur, dann auf zur eigentlichen und einzigen „Berufsarbeit" des Erwerbslosen: Zur großen Stempelfahrt!

Nach der Abstempelung: Herumstehen vor dem Arbeitsnachweis zwecks Aussprache über tagespolitische Fragen und Genuß einiger Zigaretten vor der anstrengenden Heimfahrt. Zu Hause auf energisches Verlangen sofortiges Bereitstellen eines kräftigen Mittagessens durch die Mutter. Nach dem Mittagessen: Sofaruhe, verbunden mit dem Genuß einiger Zigaretten und Zeitungslektüre. Dann Nachmittagskaffee. Darauf mehrstündiger Spaziergang mit der „Freundin", die gleichfalls erwerbslos ist.

Da sie sparsamer ist als der „Freund", kann man sich's auf Kosten ihrer Erwerbslosenunterstützung leisten, auch einmal in die Konditorei zu gehen oder man ißt bei ihr zu Abendbrot.

Das weitere findet sich: entweder man geht mit ihr ins Kino oder man geht mit seinen Freunden ein wenig kneipen. Man kann sich als Erwerbsloser auch erlauben, viel länger in die Nacht hineinzuleben, denn man kann ja am nächsten Tag ausschlafen."

Das ist also die Beurteilung der hungernden Erwerbslosen durch die National„sozialisten"! Statt Hilfe haben sie nur Hohn und Verleumdungen übrig! Arbeitslose, merkt euch das! Schlagt den Nazis diese Worte um die Ohren! Gebt ihnen am 14. September die Quittung für diese Unverschämtheit. Wählt Sozialdemokraten!

... die Nazi lehnten ab

In Sachsen wütet die Arbeitslosigkeit besonders schlimm. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hatte ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm eingebracht, das vielen tausenden Arbeitslosen Arbeit und **Brot bringen sollte.**

Schon bei der Ausschußberatung dieser Arbeitsbeschaffungsanträge ließen die Nationalsozialisten jedoch ihre Gleichgültigkeit gegenüber der Notlage der Erwerbslosen erkennen. Sie beteiligten sich zunächst überhaupt nicht an den Beratungen, versäumten aber nicht, sich in die Anwesenheitsliste einzutragen, **um die Diäten zu retten.** In späteren Sitzungen waren sie wohl anwesend, beteiligten sich aber weder an der Aussprache noch an den Abstimmungen.

Das Tollste aber leisteten sie sich bei der **Abstimmung** über das

Arbeitsbeschaffungsprogramm der SPD.:

Die SPD. beantragte für werteschaffende Arbeitslosenfürsorge 15 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD. beantragte für Verbesserung der Staatsstraßen 15½ Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD. beantragte für Unterhaltung von Straßen und Brücken 12,7 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD. beantragte für Neubau von Straßen 8 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD. beantragte für Wasser- und Uferbauten 900 000 Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD. beantragte für Darlehen zur Förderung des Kleinwohnungsbaus 7 Millionen Mark; die Nazis stimmten dagegen.

Die SPD. beantragte Erfüllung des Wohnungsbauprogramms (30 000 neue Wohnungen); die Nazis stimmten zwar zu, **lehnten aber die Finanzierung ab.**

Die SPD. beantragte, die Arbeitsvermittlung durch die amtlichen Nachweise vorzunehmen; die Nazis lehnten ab.

Für alle diese berechtigten Forderungen der **Sozialdemokraten** wäre eine Mehrheit im Landtage vorhanden gewesen, wenn die National„sozialistische Arbeiter"partei für die sozialdemokratischen Anträge gestimmt hätte. Sie lehnte sie jedoch ab und leistete den Unternehmern Hilfsdienste.

Das ist die Theorie....

Trotz Hitlers Rückzug brüllen die Nazi bei jeder Gelegenheit ihr „Fremdrassige raus".

Ein halbes Jahr lang haben die Nazi die Lüge verbreitet, wir seien für „Menschenexport".

In übler Tatsachenverdrehung behaupten die Nazi, sie, die Kapitalsknechte, seien gegen die Ausbeutung

Zwangsarbeit für Taschengeld

Die Hitler-Leute haben für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine **„Patentlösung"** gefunden. Ihre Parole heißt:

Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Sie wollen alle Jugendlichen im Alter zwischen 17 und 21 Jahren ein Jahr lang in die **Zwangsjacke** der Arbeitsdienstpflicht stecken. Die Dienstpflichtigen sollen vor allem auf dem Lande beschäftigt werden. Natürlich nicht gegen Tariflohn, sondern gegen „freien Aufenthalt, kostenfreie Verpflegung und Taschengeld".

Einen kleinen Vorgeschmack von dieser Arbeitsdienstpflicht gibt ein Ausspruch des Nazi-Stadtverordneten Wolf in Plauen am 13. Mai 1930:

„Die Arbeitsdienstpflicht-Kompagnien könnten die Löcher im Merseburger Braunkohlengebiet zuschütten und wenn sie den **Dreck dazu mit Schubkarren aus dem Erzgebirge holen müßten.**"

Eine feine „Lösung" der Arbeitslosenfrage — vielleicht beginnen die Herren Naziführer einmal mit dem Dreckkarren für Taschengeld.

Ihr Plan des Arbeitsdienstjahres bedeutet in erster Linie für die Großagrarier und Junker die zwangsweise Bereitstellung einer billigen Arbeitssklavenarmee, die ihnen höhere Profite sichert.

Aber darüber hinaus erstreben sie ja noch etwas anderes mit der Dienstpflicht. Das „Ostpreußische Tageblatt" vom 12. Juli 1930 spricht das ganz offen aus:

„Nachdem das deutsche Volk die unersetzliche **Erziehung** durch die allgemeine **Wehrpflicht** einstweilen verloren hat, muß in der **Arbeitsdienstpflicht ein Ersatz** geschaffen werden."

Und der national„sozialistische" Abgeordnete **Stöhr** erklärte in der „Berliner Arbeiterzeitung" am 3. März 1929:

„Schon die **einheitliche Uniform** würde über vieles hinweghelfen und die jungen Arbeitsdienstpflichtigen zusammenschmieden... Auch an der Front wurde das **Schwerste „ohne Murren geleistet und ertragen."**

Also Ersatz für die Wehrpflicht ist das Ziel! Wieder soll es Muschkoten und zwiebelnde sadistische Feldwebel geben. Wieder Militarismus! Wir danken! Damit hilft man **keinem Arbeitslosen.**

Sozialpolitik im Dritten Reich

Die Unklarheit über die Beschaffenheit des kommenden „Dritten Reiches" ist in den Reihen der NSDAP. so groß, daß man selten aufschlußreiche Aeußerungen national„sozialistischer Größen darüber hört. Wenn aber einmal solch ein Zukunftsprophet seine Weisheit von sich gibt, dann ist es auch danach. In Trais-Horloff bei Gießen hatten die Nazis eine Versammlung. Der Redner **Benke** war wirklich offen:

„Trotz Deutschlands Verarmung habe man doch noch unzählige Stempelfabriken errichtet, um faulenzende Arbeiter zu unterstützen. Diese Unterwirtschaft müsse beseitigt werden. Im Dritten Reich darf nur derjenige von der Allgemeinheit unterhalten werden, der infolge körperlicher Gebrechen keine Arbeiten verrichten kann. Also weg mit der Sozialversicherung.

Und sowas nennt sich „Arbeiter"partei!

... und das die Praxis

... das hindert ihre prominenten Führer nicht, polnische Schuhter einzustellen — und Deutsche arbeitslos zu machen

... das hinderte den Nazimann Milch jedoch nicht, deutsche Arbeiter nach Frankreich zu verhandeln

... das hindert sie nicht, junge Deutsche durch Großagrarier auf ihren Landstellen ausbeuten zu lassen